

# ÖFEB-Kongress 2019

## Vermessen? Zum Verhältnis von Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis

### ABSTRACTS PAPER (Version 02.09.2019)

**Herbert Altrichter, Johannes Kepler Universität Linz**

Barbara Herzog-Punzenberger, Magdalena Fellner, Johannes Kepler Universität Linz  
**Leistungsbeurteilung angesichts sprachlicher und kultureller Diversität**

**Keywords:**

Leistungsbeurteilung, Diversität, Differenzierung

**Abstract:**

Den Anforderungen eines vielfältigen, multikulturellen Klassenzimmers gerecht zu werden, stellt das Bildungssystem auf allen Ebenen vor große Herausforderungen. Das Konzept der ‚kultursensiblen Leistungsbeurteilung‘ (Basterra et al., 2011) thematisiert, dass Leistungsbeurteilungspraktiken selbst in spezifischen sprachlichen und kulturellen Kontexten entstanden und mit diesen gleichsam ‚imprägniert‘ sind. Eine gewisse Kenntnis der und Erfahrungen mit den kulturellen Spezifika der Beurteilungspraxis werden daher förderlich für Prüfungserfolg sein, während im Umkehrschluss neu zugezogene Schüler/innen, die noch keine Erfahrungen mit den Prüfungspraktiken erwerben konnten, in Gefahr stehen, durch die Art der Leistungsfeststellung und -bewertung diskriminiert zu werden – mit potentiell weitreichenden Auswirkungen für den weiteren Lern-, Berufs- und Lebensweg.

Im Rahmen eines europäisch-vergleichenden Projekts (Burns et al., 2019) wurden fünf Fallstudien an österreichischen Neuen Mittelschulen durchgeführt. Zur Fragestellung „Welche Vorgangsweisen, Wahrnehmungs- und Erklärungsmuster zeigen Lehrpersonen von Sekundarschulen bei der Leistungsfeststellung und -beurteilung von Schüler/innen mit anderem sprachlichen und kulturellen Hintergrund?“ wurden Daten durch qualitative Interviews erhoben, mittels qualitativer Inhaltsanalyse fallspezifisch ausgewertet und sodann einer fallvergleichenden Analyse unterzogen. In dem Beitrag werden unterschiedliche Strategien und Rechtfertigungsmuster beim Umgang mit kultureller Vielfalt dargestellt und Vorschläge für mögliche Unterstützungsmaßnahmen präsentiert.

**Literatur:**

Basterra, M. D. R., Trumbull, E. & Solano-Flores, G. (2011). Cultural validity in assessment: Addressing linguistic and cultural diversity. New York: Routledge. Burns, D., Altrichter, H., Brown, M., O’Hara, J., Nortvedt, G. & Nayir, F. (2019). Aiding Culturally Responsive Assessment in Schools. A Conceptual Framework, 25 pp. (under review).  
Eder, F., Neuweg, G. H. & Thonhauser, J. (2009). Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung. In W. Specht (Hrsg.), Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen (S. 245–267). Graz: Leykam. [08.08.2018].

## **Elisabeth Amtmann, Pädagogische Hochschule Steiermark**

Marlies Matischek-Jauk, Georg Krammer, Pädagogische Hochschule Steiermark

### **Lehrkompetenz im Fokus studentischer Erwartungen und Erfahrungen im Lehramt**

#### **Keywords:**

Hochschuldidaktik, Lehrkompetenzmodell, Längsschnittstudie, Lehrqualität

#### **Abstract:**

Das zunehmende Bewusstsein über Zusammenhänge erfolgreicher Hochschullehre mit Qualitätsentwicklung rückt die Lehrqualität an tertiären Bildungsinstitutionen in den Mittelpunkt des (Forschungs-)Interesses (Egger, 2016; Schneider & Preckel, 2017). Damit steigt auch der Stellenwert von Hochschuldidaktik als eigenständige akademische Disziplin, zu deren zentralen Aufgaben auch die Kompetenzmodellierung als Grundlage der Lehrqualität zählt (Merkt, 2016). Für in der Lehrer/innenbildung tätige Hochschulen und Universitäten ist die Lehrkompetenz ihrer Lehrenden von besonderer Bedeutung, da diese als Lehrerbildner/innen neben der Vermittlung fachlicher Kompetenzen auch eine Vorbildfunktion für Lehr-/Lernarrangements übernehmen (Amtmann et al., 2018).

Ausgehend vom Steirischen Lehrkompetenzmodell (Salmhofer, 2016) wird im Rahmen einer Längsschnittstudie (2016–2020) erhoben, welche Erwartungen erstsemestrige Lehramtsstudierende der PH Steiermark an Hochschullehre haben (Fragebogen: n=210; Interviews: n=34) und welche Erfahrungen sie im Studienverlauf machen (3. Semester, Fragebogen: n=294; Interview: n=27). Erwartungsgemäß starten die Studierenden mit hohen Erwartungen, vor allem was die Persönlichkeit und Kompetenz der Lehrenden betrifft. Diese und weitere Ergebnisse werden in Hinblick auf ihre Bedeutung für die hochschuldidaktische Professionalisierung von Lehrerbildner/innen als zentrale Anliegen der Personal- und Hochschulentwicklung in der Lehramtsausbildung diskutiert.

#### **Literatur:**

Egger, R., & Merkt, M. (Hrsg.). (2016). Teaching Skills Assessments. Qualitätsmanagement und Personalentwicklung in der Hochschullehre. Wiesbaden: Springer VS.

Salmhofer, G. (2016). Ein Lehrkompetenzmodell für den Steirischen Hochschulraum. Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und Perspektiven. In Steirische Hochschulkonferenz (Eds.), *Qualität in Studium und Lehre. Kompetenz- und Wissensmanagement im steirischen Hochschulraum*. (S. 121-144). Wien: Springer.

Schneider, M., & Preckel, F. (2017). Variables Associated with Achievement in Higher Education: A Systematic Review of Meta-analyses. *Psychological Bulletin*, 143(6), 565–600. <https://doi.org/10.1037/bul0000098>

## **Gabriele Beer, Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems**

Susanne Roßnagl, Universität Innsbruck

### **Nutzung von IKM-Testungen für passgenaue Förderung durch Kooperation von Wissenschaft und Praxis**

#### **Keywords:**

IKM-Testung Mathematik; evidenzbasierte Förderung; Wissenschafts-Praxis-Transfer

#### **Abstract:**

Für Lehrkräfte bieten die standardisierten IKM-Testungen eine Möglichkeit, sich über den individuellen Leistungsstand ihrer Schüler/innen in der 3. Klasse Volksschule zu informieren. Es soll jedoch nicht nur bei der Überprüfung bleiben, sondern es wäre wünschenswert, die evidenzbasierten Ergebnisse anschließend für passgenaue Förderung in einem adaptiven Unterricht (Brühwiler, 2014) zu nutzen. Lehrkräfte fühlen sich überfordert jedem Kind ein individualisiertes Angebot zukommen zu lassen und deswegen würde es sich anbieten, Lerngruppen zu bilden, die aus Schülerinnen und Schülern mit ähnlichen Kompetenzen oder Defiziten bestehen, um den Arbeitsaufwand bewältigen und trotzdem Kinder möglichst passgenau fördern zu können. Auf Erkenntnissen einer qualitativen Vorstudie beruhend, stellte sich die Frage, welche Möglichkeit es gibt, die IKM-Testergebnisse noch besser nutzbar zu machen, um Lehrpersonen darin zu unterstützen, im Rahmen ihres Unterrichts evidenzbasiert Schülerinnen und Schüler möglichst passgenau zu fördern.

In diesem Vortrag werden zum einen die Ergebnisse der Befragung präsentiert, im Besonderen wird aber darauf eingegangen, wie die Ergebnisse der IKM-Testungen mittels Clusteranalyse so aufbereitet werden können, dass Lehrpersonen auf Basis dieser Ergebnisse alle Schüler/innen in einem adaptiv gestalteten Unterricht bestmöglich fördern können.

Ausblick: (1) Entwicklung umfassender Übungsmaterialien, die passgenaues Fördern erleichtern. (2) Studie: Passgenaues Fördern auf Basis homogenisierter Lerngruppen mittels Clusteranalyse ist wirksamer als herkömmliches Fördern.

#### **Literatur:**

BIFIE (o.J. c). Informelle Kompetenzmessung (IKM) im Volksschulbereich. Verfügbar unter: <https://www.bifie.at/ikm-in-der-volksschule/> [31.08.2018]. Hess, M. & Lipowsky, F. (2017). Lernen individualisieren und Unterrichtsqualität verbessern. In F. Heinzel & K. Koch (Hrsg.), Individualisierung im Grundschulunterricht – Anspruch, Realisierung und Risiken (21-40). Wiesbaden: Springer. Wagner, L. (2016). Adaptive und evidenzbasierte Förderung im Unterricht – Wozu braucht man das? Potsdamer Zentrum für empirische Inklusionsforschung (ZEIF) 11, 1-9.

## **Gertraud Benke, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt**

Samantha Clay, Pädagogische Hochschule Kärnten

### **Herausforderung eigenverantwortliches Arbeiten in der Sekundarstufe I**

#### **Keywords:**

eigenverantwortliches Arbeiten; Motivation

#### **Abstract:**

In diesem Beitrag werden erste Ergebnisse einer quer- und längsschnittlichen Untersuchung (mit zwei Messzeitpunkten, Herbst 2018, Juni 2019) zum eigenverantwortlichen Arbeiten (EA) an einer Kärntner NMS vorgestellt (n= 266). An der betreffenden Schule haben die Schüler/inn/en wöchentlich drei Stunden EA-Unterricht. Für die Schule stellte sich die Frage, wie man die Kompetenzentwicklung der Schüler/innen, ihre Fähigkeit eigenverantwortlich zu arbeiten, verbessern könnte. Um der Frage langfristig nachzugehen, wurde als erstes – hier vorgestelltes - Teilprojekt eine quer- und längsschnittliche Fragebogenuntersuchung des Status-quo durchgeführt mit folgenden Fragen: Ändern sich bestimmte Indikatoren wie (selbstberichtetes) Hilfe-such-verhalten, Zielorientiertes Arbeiten, Emotion bezüglich der ELA-Arbeit, sowie die Motivation (querschnittlich) zwischen der ersten und vierten Klasse, oder lassen sich keine Entwicklungen feststellen? Wie ist die Varianz zwischen den Klassen? Ändern sich die Selbstberichte der Schüler/innen über das Schuljahr hinweg (Eingangs- und Ausgangsbefragung)?

Die deskriptiven Befunde (derzeit etwa Verteilung von Motivationstypen nach Klassen, nach Geschlecht, Unterschiede zwischen Klassen) wurden mit Lehrenden der Schule diskutiert, und darauf aufbauend Hypothesen über sinnhafte zukünftige Interventionen am Standort abgeleitet.

#### **Literatur:**

Thomas, A. E., & Müller, F. H. (2016). Entwicklung und Validierung der Skalen zur motivationalen Regulation beim Lernen. *Diagnostica*, 62(2), 74–84. <https://doi.org/10.1026/0012-1924/a000137>

Vansteenkiste, M., Soenens, B., Sierens, E., Luyckx, K., & Lens, W. (2009). Motivational profiles from a self-determination perspective: The quality of motivation matters. *Journal of Educational Psychology*, 101(3), 671-688. Zimmermann, Barry J. (2002): Becoming a Self-Regulated Learner: An Overview. In: *Theory Into Practice* 41 (2), S. 64–70. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/1477457>, zuletzt geprüft am 02.05.2018.

**Alfred Berger, Universität Innsbruck**

## **Classroom-Management auf der Sekundarstufe I: Auswirkungen auf das Lernverhalten, die Schulzufriedenheit und -leistung**

### **Keywords:**

Classroom-Management, Schulisches Lern- und Sozialverhalten, Schulzufriedenheit und -leistung, Mehrebenenanalysen

### **Abstract:**

Classroom-Management gilt heute als einer der wichtigsten Faktoren für wirksamen Unterricht. Vermittelt über das Lernverhalten der Schüler/innen wirkt es sich auf deren Leistungen aus (Helmke, 2017; Hattie, 2013). Dieser Beitrag untersucht die Wirkung von Classroom-Management in heterogenen Schulklassen der Sekundarstufe I. Er geht der Frage nach, in welchem Umfang durch das Classroom-Management von Lehrpersonen die Unterschiede im Lern- und Sozialverhalten und im schulischen Wohlbefinden zwischen Klassen erklärt werden können und welchen Einfluss es auf die individuellen Schulzufriedenheiten und -leistungen hat. Die Forschungsfrage wird mittels Mehrebenenanalysen untersucht. Als Datenbasis dient die Evaluation der „Neuen Mittelschulen“ in Österreich, in welcher über 9000 Schüler/innen zum Klassenunterricht, ihrem Verhalten und Wohlbefinden sowie den Leistungen befragt wurden (Eder & Svecnik, 2015).

Die Auswertungen zeigen, dass durch Classroom-Management ein beträchtlicher Teil der mittleren Unterschiede im Lern- und Sozialverhalten zwischen Klassen erklärt werden kann. Über 50% der Differenzen im Schul- und Lerninvolvement können z.B. darauf zurückgeführt werden (means-as-outcomes-model). Die individuelle Schulzufriedenheit lässt sich dadurch zu ca. 15% erklären (two-level-model mit Prädiktoren). Insgesamt verdeutlichen die Befunde die große Bedeutung des Classroom-Managements für den Lernerfolg und geben wichtige Hinweise für die Aus- und Weiterbildung.

### **Literatur:**

Eder, F. & Svecnik, E. (2015). Konzept und methodische Anlage der NMS-Evaluierung. In F. Eder, H. Altrichter, F. Hofmann & C. Weber (Hrsg.), Evaluation der Neuen Mittelschule (NMS). Befunde aus den Anfangskohorten (S. 77 - 94). Graz: Leykam. Hattie, J. (2013). Visible Learning: A Synthesis of Over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement. London: Routledge. Helmke, A. (2017). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts (7. Aufl.). Seelze: Klett & Kallmeyer.

## **Otto Bodi-Fernandez, Karl Franzens Universität Graz**

Dimitri Prandner, Johannes Kepler Universität Linz

### **Forschungsdaten archivieren und nachnutzbar machen – zwischen Data Sharing und Datenschutz**

#### **Keywords:**

Forschungsdaten, Archivierung, Data Sharing, Open Data, Datenschutz

#### **Abstract:**

Die gemeinsame Nutzung von Forschungsdaten durch Data Sharing erhöht die Effizienz von Forschungsaktivitäten, führt zu mehr Nachhaltigkeit von investierten Fördermitteln und trägt zu mehr Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Forschungsergebnissen bei. In der Bildungsforschung sind primäre Erhebungsdaten zwar bei großen Studien wie PISA und TIMMS unter bestimmten Voraussetzungen zur Sekundärnutzung verfügbar, meist aber nicht bei kleineren Einzelprojekten. Mit AUSSDA – The Austrian Social Science Data Archive wurde eine Infrastruktureinrichtung geschaffen, um Forschungsdaten zugänglich und nachnutzbar zu machen. Wenngleich Data Sharing noch kein fixer Bestandteil der Forschungskultur in Österreich ist, nimmt dessen Bedeutung aktuell stark zu. So verlangt der FWF seit 2019 in seinen Förderrichtlinien Open Access nicht nur bei Publikationen, sondern explizit auch bei Forschungsdaten. Auf der anderen Seite haben zugleich mit der zunehmenden Erwartung in Richtung Open Data die Anforderungen an Forschungsethik und Datenschutz stark zugenommen (Stichwort: DSGVO). Gerade im Bereich der Bildungsforschung sind häufig (sensible) personenbezogene Daten im Spiel, wodurch die Vereinbarkeit von Data Sharing und Datenschutz zu einer Herausforderung wird. Der Beitrag diskutiert am Beispiel von AUSSDA verschiedene Strategien zur Vereinbarkeit (zB Informed Consent, Anonymisierung, Zugangsbeschränkung) und zeigt damit sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen des offenen Datenzugangs auf.

#### **Literatur:**

CESSDA Training Working Group (2017 - 2018). CESSDA Data Management Expert Guide. Bergen, Norway: CESSDA ERIC. Retrieved from <https://www.cessda.eu/DMGuide>. Diaz, P. (2019). Ethics in the era of open research data: some points of reference. FORS Guide No. 03, Version 1.0. Lausanne: Swiss Centre of Expertise in the Social Sciences FORS. doi:10.24449/FG-2018-00003. Prandner, D. & Raffetseder, L. (2018). Lücken schließen und Erkenntnisse sichern – AUSSDA als Infrastruktureinrichtung für die österreichischen Sozialwissenschaften. SWS-Rundschau 58(2):237-243.

## **Ursula Böing, Katholische Hochschule NRW, Abteilung Münster**

Andreas Köpfer, Pädagogische Hochschule Freiberg

### **Handlungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in der Schule - erste Erkenntnisse einer rekonstruktiven Studie zu ‚Assistenz aus Schüler/innenperspektive‘ (ASP)**

#### **Keywords:**

Assistenz; Dokumentarische Methode; Rekonstruktive Inklusionsforschung; Kindheitsforschung

#### **Abstract:**

Im Beitrag werden erste Erkenntnisse aus der Studie „Assistenz aus Schüler/-innenperspektive“ (Böing & Köpfer) vorgestellt. Die qualitativ-praxeologisch (vgl. Bohnsack 2014) angelegte, vergleichende Studie, die in Österreich (Linz) und Deutschland (Freiburg) durchgeführt wurde, fokussiert die Perspektive von Kindern und Jugendlichen auf Handlungssituationen in Schul- und Unterrichtssettings mit Assistenz. Assistenz gilt als paraprofessionelle Rolle, die im Kontext eines als ‚Inklusion‘ bezeichneten Schulentwicklungsprozesses verstärkt als feste personelle Ressource für Kinder und Jugendliche mit zugewiesenem Förderbedarf an Allgemeinen Schulen eingerichtet wird (vgl. u.a. Laubner et al. 2017).

Mit der Fokussierung der Schüler/-innenperspektive auf diese Rolle wird dem Konzept von kindlicher Agency als einer „diskursiv verstrickten“ Handlungsfähigkeit (vgl. Machold 2013) entsprochen, in dem Kinder und Jugendliche als relevante, an der Konstruktion sozialer Praktiken beteiligte Akteure adressiert werden, die in der Verwobenheit mit institutionellen Praktiken und den Erwartungen der erwachsenen (para-)professionellen Akteure eigene Bedeutungen dieses veränderten Rahmens in Schulen aushandeln und hervorbringen.

Anhand der vorgestellten Erkenntnisse werden abschließend methodologische Ableitungen zur Relevanz der Kinder- und Jugendperspektive für die empirische Bildungsforschung diskutiert.

#### **Literatur:**

Bohnsack, R. (2014): Rekonstruktive Sozialforschung. Eine Einführung in qualitative Methode (9. Aufl.). Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.

Laubner, M.; Lindmeier, B.; & Lübeck, A. (2017) (Hrsg.): Schulbegleitung – ein Arbeitsbuch für Theorie und inklusive Praxis. Weinheim: Beltz, 11-27

Machold, C. (2013): Kinder und Differenz. Eine ethnografische Studie im elementarpädagogischen Kontext. Wiesbaden: Springer VS

## **Stefan Brämer, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg**

Linda Vieback, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Philipp Schüßler, Hochschule Magdeburg-Stendal

### **Nachhaltigkeit in den dualen Berufsausbildungen der Lebensmittelbranche. Situierete Lehr-Lernarrangements zur Förderung der Bewertungs-, Gestaltungs- und Systemkompetenz**

#### **Keywords:**

Nachhaltigkeit, Situiertes Lernen, Lebensmittel, Ausbildung

#### **Abstract:**

Der vorgeschlagene Beitrag beschreibt die Entwicklung, Erprobung und Evaluation von situiereten Lehr- und Lernarrangements zur beruflichen Ausbildung für nachhaltige Entwicklung in der Lebensmittelbranche innerhalb des BIBB-Modelversuchs „Nachhaltigkeit in den Lebensmittelberufen“. Die Erprobungsberufe umfassen die Berufsausbildungen Brenner\*in, Destillateur\*in, Fachkraft Lebensmitteltechnik, Süßwarentechnologie\*in und Weintechnologie\*in. Zentraler Leitgedanke ist, dass sich die Nachhaltigkeitsdimensionen (ökologisch, sozial, ökonomisch) in konkreten beruflichen Handlungsfeldern und -situationen manifestiert und nur so eine Förderung der Bewertungs-, Gestaltungs- und Systemkompetenz innerhalb der beruflichen Handlungskompetenz stattfinden kann. Die Lehr-Lernarrangements sollen die Auszubildenden aktivieren, ihre eigenen Kompetenzen zu nutzen (Kompetenzorientierung) Konstrukte zu entwickeln (Konstruktivistischer Ansatz) sowie ein dynamisches Wechselspiel von Tun und Denken, aktivem nachhaltigkeitsorientierten Handeln und Reflexion ermöglichen (Situations- und Handlungsorientierung). Zur Zielerreichung werden innerhalb der didaktischen Umsetzung Situationen geschaffen und in digitale Lehr-Lernformate transferiert, die möglichst realitätsnah, problembasiert, authentisch und komplex gestaltet sind (Anchored-Instruction-Ansatz).

#### **Literatur:**

Bünning, F., Brämer, S., Krumbach, J., König, H., Lehmann, J., Martsch, M., Röhming, M. (2018):

Technikunterricht mit CoSiTo situiert - multimedial - schülerzentriert. Bielefeld: wbv.

Kuhlmeier, W., Mohorič, A., Vollmer, T. (2014): Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung Modellversuche 2010-2013. Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Ausblicke. Bielefeld: Bertelsmann.

Melzig, C., Hemkes, B., Fernández Caruncho, V. (2018): Wissenschafts-Politik-Praxis-Dialog zur Umsetzung einer politischen Leitidee. Erfahrungen aus den Modellversuchen zur „Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung 2015–2019“. Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), 6, 35-39.

## **Stefan Brauckmann, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt**

Herbert Altrichter, Johannes Kepler Universität Linz

Lorenz Lassnigg, Institut für Höhere Studien (IHS)

### **Eigenverantwortlich im Schulverbund führen – theoretische und praktische Ausgangspunkte**

#### **Keywords:**

Schulcluster, Führung, Schulaufsicht, Governance, Bildungsregion, Autonomie

#### **Abstract:**

Aktuelle schulische Reformprozesse betreiben die Stärkung der Selbstständigkeit von Einzelschulen parallel zu einer Strategie der externen Standardsetzung und verstärkten Ergebniskontrolle ein. Dies geschieht in der Annahme, dass die einzelschulische Rechenschaftspflicht gegenüber der Bildungsadministration und speziell der Schulaufsicht der Schlüssel für eine moderne Schulentwicklung ist (vgl. Altrichter & Kemethofer 2017). Das dadurch veränderte breitere Aufgabenspektrum provoziert die durchgreifende Reorganisation von Führungsprozessen in Einzelschulen und Bildungsregionen. Nachdem der österreichische Gesetzgeber die rechtlichen Rahmenbedingungen für eine stärkere Eigenverantwortung der Schulen geschaffen hat, besteht nunmehr Bedarf an empirisch fundierten Erkenntnissen, wie die Schulen, die Schulverwaltung und Schulaufsicht diesen Rahmen ausfüllen. Der Beitrag richtet vor diesem Hintergrund seinen Blick darauf, unter welchen Fragestellungen und Forschungsstrategien Transformationen in der Koordination des Schulsystems unter Zuhilfenahme eines governancetheoretisch begründeten Forschungszugangs analysiert und evaluiert werden können (Brauckmann et al. 2019). Wesentliche Aspekte dieser Analyse bestehen darin, das Bildungsreformgesetz 2017 in seinen Steuerungsimplicationen zu verstehen sowie mittels empirischer Eckpunkte die Ausgangsbedingungen, denen die Transformationen unterliegen, zu verdeutlichen. Dazu werden konzeptionelle und empirische Anhaltspunkte geliefert.

#### **Literatur:**

Altrichter, H. & Kemethofer, D. (2017). Does accountability pressure through school inspections promote school improvement? In K. Maag Merki, M. Emmerich & M. Holmeier (Hrsg.), *Educational Effectiveness Theory. Further developments in a multilevel context* (S. 29-53). London: Routledge.

Brauckmann, S.; Lassnigg, L.; Altrichter, H.; Juranek, M. & Tegge, D. (in Druck). Zur Einführung von Schulclustern im österreichischen Bildungssystem – theoretische und praktische Implikationen.

## **Simone Breit, Pädagogische Hochschule Niederösterreich**

Monika Hofer, Pädagogische Hochschule Niederösterreich

### **Leiten und Führen in der elementaren Bildung. Eine Bestandsaufnahme aus österreichischer Perspektive.**

#### **Keywords:**

Leadership, Kompetenzen, Leitung, Elementarpädagogik, Kindergarten

#### **Abstract:**

Über Führungskräfte elementarer Bildungseinrichtungen sowie deren Kompetenzen ist - trotz steigender Anforderungen - im europäischen Raum relativ wenig bekannt (Hujala et al., 2016). Vor dem Hintergrund der akademischen Professionalisierung in Österreich geht der Beitrag den Fragestellungen nach, welche Aufgaben Leitungspersonen elementarer Bildungseinrichtungen aktuell übernehmen und welche Kompetenzen sie benötigen, um dieses Aufgabenspektrum wahrnehmen zu können (Strehmel & Ulber, 2017).

Forschungsmethodisch wird den Fragestellungen mit einer Methoden-Triangulation aus Gruppendiskussion und schriftlicher Befragung nachgegangen. Zielgruppe der empirischen Untersuchung ist die Kindergartenaufsicht, die als Vorgesetzte der Kindergartenleitungen über eine Metaperspektive auf das Tätigkeitsfeld verfügen.

Der Beitrag stellt einerseits ein Instrument zur Beschreibung von Aufgaben und Leadership-Kompetenzen von Führungskräften in der elementaren Bildung zur Diskussion. Dieses basiert auf dem Modell der Central 5 (Schratz et al., 2013). Andererseits werden erste empirisch abgesicherte Aussagen über den Forschungsgegenstand präsentiert.

#### **Literatur:**

Hujala, E., Eskelinen, M., Keskinen, S., Chen, C., Inoue, C., Matsumoto, M., & Kawase, M. (2016). Leadership Tasks in Early Childhood Education in Finland, Japan, and Singapore. *Journal of Research in Childhood Education*, 30 (3), 406–421.

Schratz, M. et al. (2013). *The Art and Science of Leading a School. Central 5: A Central European View on Competencies for School Leaders*. Budapest: Tempus Public Foundation.

Strehmel, P., & Ulber, D. (Hrsg.). (2017). *Kitas leiten und entwickeln: ein Lehrbuch zum Kita-Management*. Stuttgart: W. Kohlhammer

## **Nina Brlica, Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz**

Maria Trenda, Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz

### **Lehrerfortbildung – Motive und Folgen aus der Sicht der Teilnehmenden**

#### **Keywords:**

Lehrerfortbildung - Motive - Bedeutung - Folgen

#### **Abstract:**

Lehrerfortbildungen dienen der Professionalisierung und Weiterentwicklung von Unterricht. Ihre Effektivität wurde mehrfach erwiesen, allerdings hängt diese sehr von der Wahrnehmung und Nutzung durch die Lehrpersonen ab (Lipowsky & Rzejak 2012; Rzejak et al. 2014; Lipowsky 2016).

Der Vortrag präsentiert die Ergebnisse einer qualitativen Studie zum Besuch von Lehrerfortbildungen aus der Sicht der Teilnehmenden. Dazu wurden Leitfadeninterviews mit Primarstufen- sowie mit Religionslehrerinnen und -lehrern aus der Volksschule in Oberösterreich durchgeführt.

Das Forschungsinteresse galt den Motiven für den Besuch von Fortbildungen und der Auswahl von bestimmten Fortbildungen oder auch Formaten. Außerdem galt es herauszufinden, ob Fortbildungen subjektiv als wirksam erlebt werden, ob Fortbildungen ihrer Wahrnehmung nach Folgen haben und wenn ja, welche.

Tatsächlich sind die befragten Lehrpersonen äußerst motiviert Fortbildungen zu besuchen. Alle schreiben der Fortbildung hohe Bedeutung zu, allerdings zeigen sich hier Unterschiede nach Dienstalter. Unabhängig davon spielt auch die Persönlichkeit eine Rolle. Während ein Teil der Befragten abgesehen vom Informationsfluss ein richtiges Bedürfnis nach Fortbildungen hat, gibt es einige wenige, welche derart gefestigt in ihrer Lehrerrolle sind, dass sie diesen Wunsch nach Fortbildungsunterstützung nicht verspüren.

#### **Literatur:**

Lipowsky, F. (2016). Unterricht entwickeln und Lehrpersonen professionalisieren. Befunde und Impulse der Fortbildungsforschung. Pädagogik 7-8, S.76-79.

Lipowsky, F., Rzejak, D. (2012). Lehrerinnen und Lehrer als Lerner - Wann gelingt der Rollentausch? Merkmale und Wirkungen wirksamer Lehrerfortbildungen. Schulpädagogik heute, 3. JG, Heft 5.

Rzejak, D. et al. (2014). Facetten der Lehrerfortbildungsmotivation - eine faktorenanalytische Betrachtung. Journal for educational research online Vol. 6, No. 1, S.139-159.

## **Matteo Carmignola, Universität Salzburg**

Franz Hofmann, Daniela Martinek, Universität Salzburg

### **Schulleiterhandeln und die Implementation von Schulentwicklungsprozessen**

#### **Keywords:**

Bildungsstandards, Schulqualität, Schulleiterhandeln, Schulentwicklung, Motivation

#### **Abstract:**

Die Begleitforschung des ministeriellen Projekts „Grundkompetenzen absichern“ (GruKo), das Schulen in herausfordernden Lagen durch ein multiprofessionelles Team unterstützt, widmet sich - neben Fragen zur Qualität der Implementation - insbesondere den Aspekten der motivationalen und interaktionalen Beschaffenheit der Schulentwicklungsprozesse. Aus internationalen Vergleichsstudien (Jones et al., 2017) geht hervor, dass zentralisierte Maßnahme Druck auf die Akteure der jeweiligen Schulstandorte ausüben. Zugleich weisen empirischen Untersuchungen zum Schulleiterhandel (Eyal & Roth, 2011) darauf hin, wie die erlebte Führungsqualität einen signifikanten Einfluss auf die Selbstregulation der Motivation hat.

Eine quantitative Erhebung aller Schulstandorte, die am Projekt GruKo teilgenommen haben, soll den Zusammenhang zwischen dem Schulleiterhandel und der Motivationsqualität der Lehrpersonen in Bezug auf die Teilnahme am Schulentwicklungsprozess beleuchten. Eine adaptierte Version des Multifactor Leadership Questionnaire (Felfe, 2006) und eine auf Schulentwicklungsprozesse abgestimmte Skala der Regulationsstile der Motivation (Eyal & Roth, 2011) stellen neben weiteren Instrumenten die Kernelemente der empirischen Operationalisierung dar.

Über Mehrebenenanalysen sollen die Effekte des Schulleiterhandels auf die Selbstregulation der Motivation für Schulentwicklung, unter Kontrolle von kontextuellen Variablen, für die Ebene der Schule und des Bundeslandes berechnet werden.

#### **Literatur:**

Eyal, O., & Roth, G. (2011). Principals' leadership and teachers' motivation. *Journal of Educational Administration*, 49, 256–275.

Jones, K. L., Tymms, P., Kemethofer, D., O'Hara, J., McNamara, G., Huber, S., . . . Greger, D. (2017). The unintended consequences of school inspection. *Oxford Review of Education*, 43, 805–822.

Felfe, J. (2006). Validierung einer deutschen Version des "Multifactor Leadership Questionnaire" (MLQ Form 5 x Short) von. *Zeitschrift Für Arbeits- Und Organisationspsychologie A&O*, 50, 61–78.

## **Persönlichkeitsentwicklung als Qualitätskriterium bei psychosozialen Ausbildungen**

### **Keywords:**

Persönlichkeitsentwicklung, Qualität von Aus- und Weiterbildung, Bildungseffekte, Evaluationsforschung

### **Abstract:**

Bei psychosozialen Beratungstätigkeiten haben persönlichkeitsbezogene Merkmale einen Einfluss auf den Erfolg (Hemer 2012). Psychosoziale Aus- und Weiterbildungen sollten deshalb besonderen Wert auf eine adäquate Persönlichkeitsentwicklung bei den TeilnehmerInnen legen. Die präsentierte Studie untersucht in dem Zusammenhang folgende Fragen: - welche Persönlichkeitsmerkmale sollen bei psychosozialen Aus- und Weiterbildungen als Erfolgskriterium berücksichtigt werden? - in welchem Ausmaß finden Persönlichkeitsentwicklungen während einer solchen Ausbildung statt? - lassen sich die Ergebnisse für eine Qualitätssicherung in der Praxis nützen? Für die Studie wurden 3 verschiedene Kursformate empirisch untersucht. Zur Erfassung von Veränderungen im Zuge einer Weiterbildung und zur Erprobung von Methoden wurden drei Coachingausbildungen in Westösterreich untersucht, die sich an Personen mit einschlägiger Berufserfahrung richteten: Ein universitärer Kurs für Businesscoaching, ein universitärer Kurs für Systemisches Arbeiten und Beraten und eine Ausbildung zum Supervisor und Coach an einem etablierten Bildungszentrum. An dem Coachingkurs nahmen 17 Personen (6 Männer und 11 Frauen) teil. Der Altersmittelwert lag bei 44 Jahren ( $s = 6,6$  Jahre) und die Quellberufe der TeilnehmerInnen erstreckten sich von UnternehmensberaterInnen, TrainerInnen und HR-ManagerInnen über PsychologInnen / PsychotherapeutInnen bis zu Klinik-ÄrztInnen. Der Universitätskurs für Systemisches Arbeiten und Beratung wurde von 14 TeilnehmerInnen besucht. Angesprochen fühlten sich hier auch Studierende der Erziehungswissenschaft an der Universität Innsbruck. Der Lehrgang Supervision und Coaching richtete sich wiederum an Fachkräfte im Sozial-, Bildungs-, Gesundheits- und Erziehungswesen sowie aus Wirtschaftsunternehmen, die mehrjährige Praxis- und Organisationserfahrungen mitbrachten. An der Studie nahmen 11 Personen (6 Männer und 5 Frauen) teil. Der Altersmittelwert lag bei 44,2 Jahren ( $s = 5,2$  Jahre). Die Kursdauer bei den drei Formaten war unterschiedlich, sie erstreckte sich von 2 bzw. 3 Semestern (Universitätskurse) bis zu 3 Jahren (Bildungszentrum). Die Kurse waren modular, zumeist als Wochenendblöcke aufgebaut, bei der Supervisions- und Coachingausbildung waren zusätzlich noch Lehrsupervisionen und Studiengruppen integriert. Am Beginn der Untersuchung wurden geeignete Persönlichkeitsmerkmale für die Qualitätssicherung unter Berücksichtigung von bekannten „Therapeutenvariablen“ (Sandell 2007) dekonstruiert. Die Analysen ergaben Gewichtungen, die entweder handlungsorientierte Merkmale (z.B. Selbstreflexivität) oder persönliche Eigenschaften (z.B. Offenheit für Neues, emotionale Stabilität) betonten. Als Untersuchungsdesign wurde ein multimethodisches pre-post-measurement Design gewählt. Die eingesetzten Verfahren wurden zur Erfassung der jeweiligen Merkmale vor dem Hintergrund ihrer theoretischen Fundierung unter Berücksichtigung zeitökonomischer Vorgaben ausgewählt. Zum Einsatz kamen in unterschiedlicher Zusammensetzung bei den drei Kursen psychometrische Persönlichkeitsfragebogen, standardisierte Arbeitsproben, teilnehmerbezogene Selbst- und Referenteneinschätzungen zu persönlichen Entwicklungen sowie ein computerunterstützter Emotionserkennungstest. Die Auswertung der Daten erfolgte mittels SPSS deskriptiv statistisch und inferenzstatistisch, um signifikante Veränderungen im Zuge der Weiterbildungen zu erkennen. Die Ergebnisse zeigen, dass erwartungsgemäße Persönlichkeitsentwicklungen während psychosozialer Aus- und Weiterbildungen stattfinden. Allerdings sind die berufsbezogenen Entwicklungen der TeilnehmerInnen bei den drei Coachingkursen zum Teil unterschiedlicher Natur und das Ausmaß der Veränderung hängt von verschiedenen Faktoren (z.B. von den Ausgangswerten am Beginn) ab. Die Ergebnisse zeigen insgesamt, dass solche Befunde als Qualitätskriterium bei Aus- und Weiterbildungen berücksichtigt werden können und sollten. Spezifische Evaluationsmethoden sind allerdings noch nicht ausreichend vorhanden und sollten praxisnahe weiterentwickelt werden. Von den empirischen Resultaten ausgehend können einerseits Optimierungen im Curriculum eines Bildungsangebots vorgenommen werden, wenn sich erwartete Entwicklungen am Ende nicht erkennen lassen, oder Zugangsselektionen definiert werden, damit nur KandidatInnen, die bereits von Beginn an entsprechende Charakteristika aufweisen aufgenommen werden können.

### **Literatur:**

Schneider, H. & Kauffeld, S. (2010). Persönlichkeit bestimmt Beratungserfolg: Eine Studie zeigt Zusammenhänge. *Wirtschaftspsychologie aktuell*, 17(3), 41-46.

Drexler, A., & Möller, H. (2009). Erfolgsmessungen von Weiterbildungen - Das Innsbrucker Modell. In H. Pühl (Hrsg.), Handbuch der Supervision 3 (S. 381-400). Berlin: Ulrich Leutner Verlag.

Drexler, A. (2014). Qualitätskontrolle in der Erwachsenenbildung als kooperativer Prozess zwischen Bildungsinstitutionen und externer Evaluationsplattform. In D. Nittel, R. Tippelt, & J. Wahl (Hrsg.), Kooperation inner- und außerhalb des Systems des lebenslangen Lernens (S. 52-61). Frankfurt/M.: peDOCS.trategy: Educationalizing Social Problems in The United States. Educational Theory, 58(4), 447-460.

## **Christoph Duchhardt, Universität Bremen**

Anne Dunker, Sabine O. Doff, Universität Bremen

### **Der "Reflective Practitioner" als Leitbild in der Lehrerbildung – Ergebnisse und Grenzen einer Evaluationsstudie**

#### **Keywords:**

Lehrerbildung, Reflective Practitioner, Validität

#### **Abstract:**

"Schnittstellen gestalten" ist ein Lehrerbildungs-Projekt, das inhaltlich in vier Teilprojekten der gemeinsamen Leitidee der Lehrperson als "Reflective Practitioner" (Schön, 1984) folgt.

Die Gesamtevaluation möchte herausfinden, inwieweit die Summe der Projekt-Veranstaltungen dazu führt, dass Studierende sich besser auf reflexive Handlungen im Beruf vorbereitet bzw. darin schon jetzt kompetenter fühlen. Um verschiedene Facetten von Reflexion zu beschreiben und für Erhebungen mittels Fragebögen zu operationalisieren, wurden das Leitbild des Projekts und die Klassifikation von Valli (1997) zugrunde gelegt. Ein solcher, auf Selbstauskünften basierender Fragebogen wurde 2017/18 innerhalb eines Jahres in einer längsschnittlichen Studie eingesetzt, an der insgesamt 145 Studierende dreier Kohorten aller Lehramtsstudiengänge teilnahmen, 52 davon mehrmals. Die Daten wurden letztlich in (Mehrebenen-)Regressionsmodellen ausgewertet.

Es zeigt sich u. a., dass umfangreiche Praxiserfahrungen neben dem Studium negativ mit der empfundenen Vorbereitung – auch in Facetten von Reflexion, die viel Bezug auf Theorien nehmen – und Kompetenz-Selbsteinschätzungen mit verschiedenen Persönlichkeitsmerkmalen zusammenhängen.

Die Frage, was die vorliegenden Daten tatsächlich über die Bildungsprozesse an der Universität aussagen können – Sind Auskünfte von Referendar\*innen zur universitären Vorbereitung valider? Sollten Kompetenzen direkt erfasst werden? –, wird in diesem Beitrag diskutiert.

#### **Literatur:**

Schön, D. A. (1984). *The reflective practitioner: How professionals think in action*. New York: Basic books.

Valli, L. (1997). *Listening to other voices: A description of teacher reflection in the United States*. *Peabody Journal of Education*, 72(1), 67-88.

**Sandra Eibl, BIFIE Salzburg**

Daniel Paasch, BIFIE Salzburg

## **Ein Überblick über optimistische, realistische und pessimistische Leseselbstkonzepte von Schüler/innen auf der 8. Schulstufe in Österreich**

### **Keywords:**

Fähigkeitsselbstkonzept, Deutschunterricht, Kompetenzbereich Lesen, Sekundarstufe, Subgruppenvergleiche, Bildungsstandards

### **Abstract:**

Das Fähigkeitsselbstkonzept wird als zentrale psychosoziale Variable für Lernmotivation und Lernerfolg diskutiert. Für die Annahme positiver Zusammenhänge zwischen dem Selbstkonzept in Deutsch und der Leistung gibt es zahlreiche empirische Befunde (Retelsdorf, Köller & Möller, 2014).

Der Beitrag beleuchtet, wie das Fähigkeitsselbstkonzept und die Lesekompetenz in unterschiedlichen Subgruppen zusammenhängen. Dabei wird differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund, Bildungshintergrund der Eltern sowie der Schulform (AHS/APS). Im Fokus steht, wie realistisch die Fähigkeitseinschätzungen der Schüler/innen sind (Praetorius et al. 2016). Unterschieden werden optimistische, realistische und pessimistische Leseselbstkonzepte im Zusammenhang mit den Kompetenzstufen der Bildungsstandardüberprüfung (BIST-Ü). Als optimistisch wird ein Selbstkonzept definiert, wenn Schüler/innen die Bildungsstandards nicht oder nur teilweise erreichen und zugleich über ein hohes Selbstkonzept verfügen; als pessimistisch wird ein Selbstkonzept eingestuft, wenn Schüler/innen die Standards erreichen oder übertreffen und ein niedriges Selbstkonzept angeben. Realistisch ist ein Selbstkonzept dann, wenn die erreichte Kompetenzstufe und das angegebene Selbstkonzept inhaltlich korrespondieren.

Die Analysen erfolgen mit den Daten der BIST-Ü Deutsch 2016, 8. Schulstufe (N= 76.810). Erste Befunde zeigen, dass sich AHS-Schüler/innen realistischer einschätzen als APS-Schüler/innen.

### **Literatur:**

Praetorius, A.-K., Kastens, C., Hartig, J. & Lipowsky, F. (2016). Haben Schüler mit optimistischen Selbsteinschätzungen die Nase vorn? Zusammenhänge zwischen optimistischen, realistischen und pessimistischen Selbstkonzepten und der Leistungsentwicklung von Grundschulkindern. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 48 (1), 14-26.

Retelsdorf, J.; Köller, O.; Möller, J. (2014). Reading achievement and reading self-concept – Testing the reciprocal effects model. *Learning and Instruction*, 29, 21-30.

## **Eva-Maria Embacher, Universität Innsbruck**

Wilfred Smidt, Universität Innsbruck

### **Interaktionsqualität angeMESSEN erfassen**

#### **Keywords:**

Interaktionsqualität, inCLASS, Kindergarten, Tirol

#### **Abstract:**

In vielen Studien konnte nachgewiesen werden, dass die Interaktionsqualität von Kindern im Kindergarten prädiktiv für die Kompetenzentwicklung und den Bildungserfolg ist (Kluczniok, 2018). Ungeachtet dieses Ergebnismusters wird jedoch kaum problematisiert, dass sich die Studien bezüglich der Messung von Interaktionsqualität und der damit verbundenen Aussagekraft unterscheiden. Häufig richtet sich der Fokus auf die Interaktionsqualität auf Gruppenebene, während die individuelle Ebene – die Kindebene – unberücksichtigt bleibt. Relativ wenige Studien messen Interaktionsqualität auf Kindebene mit der Folge, dass nur selten individuelle Verbesserungspotenziale lokalisiert werden können (Smidt & Roßbach, 2016). Das in Tirol seit Oktober 2018 durchgeführte FWF-Forschungsprojekt „Interaktionsqualität von Kindern im Kindergarten“ setzt hier an, indem auf Kindebene die Interaktionsqualität mit dem in den USA entwickelten Individualized Classroom Assessment Scoring System (InCLASS, Downer al., 2010) gemessen wird. Das als Rating-Verfahren konzipierte inCLASS umfasst 10 Merkmale, die den Domänen „peer interaction“, „teacher interaction“ und „task orientation“ zugeordnet sind. Im Vortrag wird die Zuordnung der Merkmale zu den Domänen mittels konfirmatorischer Faktorenanalyse (KFA) anhand einer Stichprobe von 360 Kindern aus 90 Kindergärten theoriegeleitet überprüft. Die Ergebnisse der KFA werden unter Berücksichtigung bereits vorliegender internationaler Befunde diskutiert.

#### **Literatur:**

Downer, J. T., Booren, L. M., Lima, O. K., Luckner, A. E. & Pianta, R. C. (2010). The Individualized Classroom Assessment Scoring System (inCLASS): Preliminary reliability and validity of a system for observing preschoolers' competence in classroom. *Early Childhood Research Quarterly*, 25(1), S. 1–16.

Kluczniok, K. (2018). Pädagogische Qualität im Kindergarten. In Th. Schmidt & W. Smidt (Hrsg.), *Handbuch empirische Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit* (S. 407-426). Münster: Waxmann.

Smidt, W. & Rosbach, H.-G. (2016). Educational process quality in preschools at the individual child level: Findings from a German study. *Early Child Development and Care*, 186(1), 78-95.

## **Julia Festman, Pädagogische Hochschule Tirol**

### **Die methodisch-didaktische Gestaltung des Lesenlernens**

#### **Abstract:**

In unserem Forschungsprojekt untersuchen wir, mit welchen methodisch-didaktischen Herangehensweisen Lehrpersonen in der Primarstufe aktuell den Deutschunterricht gestalten. Erfragt wurden die wesentlichen Teilbereiche des Deutschunterrichts (Texte verfassen, Rechtschreibung, usw.). Es liegen Daten von 361 Lehrpersonen in Tirol vor, die mittels eines online-Fragebogens erhoben wurden. In diesem Vortrag werden die Daten zum Lese-Erstunterricht und dem Leseunterricht präsentiert. Die Fragebogenantworten zeigten, dass einige Lehrpersonen verschiedene Methoden für die Unterstützung des Leseerwerbs einsetzen. Viele verwendeten eine Methode (z.B. die synthetische Methode). 61% der Lehrpersonen berichteten, Kinder mit Migrationshintergrund in der Klasse zu haben, passten ihre Lehrmethoden aber selten an. Das stille Lesen, das inzwischen als relativ ineffektives Herangehen für das Lesen im Klassenkontext gilt, war die vorherrschend genannte Methode im Leseunterricht. Innovativere Lesezugänge und das explizite Vermitteln von Lesestrategien wurden hingegen selten genannt. Diese Befunde drängen auf eine noch bewusstere Gestaltung des Leseerwerbsprozesses und des Leseunterrichts in der Primarstufe (z.B. durch innovativere Lesezugänge, explizites Vermitteln von Lesestrategien). Zudem empfiehlt die Forschungsliteratur Methodenkombinationen (Schneider, 2001), insbesondere, um effektiv mit der Heterogenität der Kinder umzugehen (Becker-Mrotzek & Jambor Fahlen, 2017).

#### **Literatur:**

Becker-Mrotzek, M. & Jambor-Fahlen, S. (2017). Lesen und Schreiben lehren und lernen. In: Günther, H., Kniffka, G., Knoop, G. & Riecke-Baulecke, T. (Hrsg.): Basiswissen Lehrerbildung: DaZ. Seelze: Klett/ Kallmeyer, S. 134-148. Schneider, W. (2001). Lesenlernen. In Rost, D.H. (Hg). Handwörterbuch Pädagogische Psychologie. Weinheim: Beltz, 434-441.

## **Frederik Fischer, Universität zu Köln**

### **Regionale Angebotsplanung beruflicher Bildung**

#### **Keywords:**

Kommunales Bildungsmanagement, Schulentwicklungsplanung, Regionale Angebotsplanung, Berufliche Bildung, Educational Governance

#### **Abstract:**

Regionale Angebotsplanung soll zu einem abgestimmten, innovativen Abschlussangebot beruflicher Bildung führen. Dabei gilt es, die Besonderheiten beruflicher Bildung und ihre Verknüpfung mit den wirtschaftlichen Entwicklungen einer Region zu berücksichtigen. Der verantwortliche Schulträger muss unter Berücksichtigung der Entwicklungen des zukünftigen Schülersaufkommens die notwendige Infrastruktur sicherstellen.

Die Angebotsplanung für eine Region erfolgt aktuell weniger auf Grundlage der verfügbaren Informationen als nach politischen Vorhaben und dem Schutz bestehender Bildungsgangverteilungen.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die regionale Angebotsplanung von einer gesetzlichen Pflichterfüllung zu einem datenbasierten und praxisorientierten Werkzeug für die Praxisakteure weiterzuentwickeln. Die Entscheidungsfindung soll so von politischer Programmatik entkoppelt werden und datenbasiert erfolgen. Die Untersuchung beschränkt sich aufgrund der länderspezifischen Regelungen auf die regionale Angebotsplanung in NRW.

Das Vorhaben startete mit der Begleitung der regionalen Angebotsplanung im Rahmen der kommunalen Schulentwicklungsplanung. Anschließend wurden die Datengrundlagen von 27 Kommunen inhaltsanalytisch ausgewertet. Über einen Workshop mit den Praxisakteuren wurde abschließend ein Modell zur fortlaufenden Schulentwicklungsplanung beruflicher Schulen mit Datenanalyse- und Steuerungszyklen als Orientierungsleistung für die Bildungspraxis kommunikativ validiert.

#### **Literatur:**

Buschfeld, D., Dilger, B., & Fischer, F. (2018). Entwicklungsbezogene Praxisforschung: Reflexion der Rolle der wissenschaftlichen Begleitung im Projekt "Regionales Berufsbildungszentrum Dortmund". *bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online*, 33, 1-17. Verfügbar unter [http://www.bwpat.de/ausgabe33/buschfeld\\_dilger\\_fischer\\_bwpat33.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe33/buschfeld_dilger_fischer_bwpat33.pdf)

Stadt Dortmund (2017). Berufskollegentwicklungsplanung der Stadt Dortmund: Ergebnisbericht. Verfügbar unter [https://www.dortmund.de/media/p/regionales\\_bildungsbuero\\_3/downloads\\_2/Berufskollegentwicklungsplanung2017-2027.pdf](https://www.dortmund.de/media/p/regionales_bildungsbuero_3/downloads_2/Berufskollegentwicklungsplanung2017-2027.pdf)

Fischer, F. & Göckede, B. (2015). Regionale Berufskollegentwicklungsplanung als schwierig-vereinfachtes Verfahren. *Kölner Zeitschrift für Wirtschaft und Pädagogik*, 59 (2), 3-24.

## **Sarah Forster-Heinzer, Universität Zürich**

Arvid Nagel, Pädagogische Hochschule St. Gallen

### **Impression Management in der Klasse: Ein Messmodellvergleich zur Messung von Schülerstrategien der Selbstdarstellung**

#### **Keywords:**

Impression Management, Schülerstrategien, Selbstdarstellung, Messmodellvergleich

#### **Abstract:**

Der Beitrag geht einem in der Erziehungswissenschaft vernachlässigtem Thema nach, dem Impression Management. Hierunter sind Bemühungen eines Individuums gemeint, sich in ein bestimmtes, meist positives Licht zu rücken. Es wird argumentiert, dass sich erfolgreiches Impression Management positiv auf die Schülerbeurteilungen von Lehrpersonen auswirken kann, da Leistungsbeurteilungen selten rein auf objektiven Messkriterien beruhen. Mangels fehlender empirischer Studien zum Impression Management im unterrichtlichen Kontext wurde in Anlehnung an die vorherrschende Literatur zu schulischen Bewältigungsstrategien (Eder, 1987) sowie sozialen Interaktion- und Austauschprozessen innerhalb des Klassenzimmers (Forgas, 1999) ein Instrument entwickelt, das bewusstes Impression Management von SuS abbilden kann. Zwecks Validierung wurde zudem in Anlehnung an Fend (1994) Modalitäten des Selbstbezugs (appearing, presented self) erfragt. Der Beitrag fokussiert auf die Diskussion des Messmodells sowie die Validitätsprüfung. Insgesamt wurden 201 Gymnasiast/innen aus Österreich einmalig schriftlich befragt (M=14.3 Jahre, SD=1.3; m=39%). Als Ergebnis zeigte sich, dass die theoretisch antizipierte korrelative fünf-dimensionale Faktorstruktur zufriedenstellende Werte erreicht und kontrastierenden Modellen vorzuziehen ist ( $\chi^2=132.95$ ,  $df=94$ ,  $p<.01$ ; CMIN=1.41; CFI=.967; RMSEA=.045; SRMR=.051). Neben der Darlegung der theoretischen Grundlagen werden die empirischen Ergebnisse differenzierter betrachtet.

#### **Literatur:**

Eder, F. (1987). Schulische Umwelt und Strategien zur Bewältigung von Schule. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 34 (2), 100-110.

Fend, H. (1994). Die Entdeckung des Selbst und die Verarbeitung der Pubertät. *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne*. Bern: Huber.

Forgas, J. P. (1999). *Soziale Interaktion und Kommunikation. Eine Einführung in die Sozialpsychologie* (4th ed.). Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union.

## **Roman Freunberger, BIFIE**

Lisa Mayrhofer, BIFIE

### **Herausforderungen bei der Analyse von Kleinschulen in Österreich**

#### **Keywords:**

Kleinschulen, Bildungsstandards, Index der sozialen Benachteiligung

#### **Abstract:**

In Österreich gibt es eine Vielzahl an Volksschulen die eine sehr geringe Schülerzahl aufweisen. Diese Klein- oder auch Kleinstschulen stehen immer wieder im Zentrum öffentlicher Debatten. Im Rahmen dieses Beitrags sollen die Ergebnisse der Bildungsstandardüberprüfungen (BIST-Ü) für die Bereiche Mathematik und dem Leseverständnis in Deutsch getrennt nach Schulgröße vorgestellt werden. Wir gehen hier der Frage nach, ob Schüler/innen in Kleinschulen besser in den nationalen Testungen abschneiden als Schulen mit größerer Schülerzahl. Dabei werfen wir ebenso einen Blick auf motivationale Aspekte wie Lernfreude und Selbstkonzept. Desweiteren möchten wir auf die Herausforderungen bei der Analyse der BIST-Ü-Ergebnisse eingehen, unter Berücksichtigung der Schulgröße. Es zeigt sich, dass die Variabilität der Schulmittelwerte stark von der Anzahl der Einheiten (Schüler/innen) abhängig ist. Z. B., ist der Index der sozialen Benachteiligung (ISB), – welcher immer wieder als Basis zur Mittelvergabe in Österreich diskutiert wird – in seiner Reliabilität in Abhängigkeit der Schulgröße eingeschränkt. Da dieser Wert ein aggregierter Wert über alle Schüler/innen einer Schule ist, tragen in kleinen Schulen nur wenige Schüler/innen zu diesem Wert bei, in größeren Schulen dementsprechend mehr. Wie sich dies konkret auf die Aussagekraft des ISB auswirkt, soll anhand einer Mehrebenenanalyse gezeigt und diskutiert werden.

#### **Literatur:**

Freunberger, R., Mayrhofer, L., & Sauerwein, J. (2019). Die Situation von Klein- und Kleinstschulen in der Volksschule. In BIFIE (Hrsg.), Zyklusbericht.

Pham, G., Freunberger, R., Robitzsch, A., Itzlinger-Bruneforth, U., & Bruneforth, M. (2016). Reliabilität und Stabilität des Index der sozialen Benachteiligung und Kompositionseffekt der Schulen. Zeitschrift für Bildungsforschung, 1-20.

## **Eva Frick, Pädagogische Hochschule Vorarlberg**

Martina Zumtobel, Pädagogische Hochschule Vorarlberg

### **Auswirkung einer Intensiv-Fortbildung im Bereich sprachförderliche Maßnahmen auf die Sprachförderkompetenz von PädagogInnen**

#### **Keywords:**

Strategien alltagsintegrierter Sprachförderung, Sprachförderkompetenz, Sprachgebrauch, Professionalisierung von PädagogInnen

#### **Abstract:**

KindergartenpädagogInnen in Vorarlberg wurden in der Anwendung der Strategien alltagsintegrierter Sprachförderung geschult. Bei dieser zweitägigen Fortbildung waren die unterschiedlichen Strategien sowie Fördermöglichkeiten in der elementarpädagogischen Praxis Thema. Neben dem Kennenlernen und Verinnerlichen der Strategien alltagsintegrierter Sprachförderung war auch das Erkennen relevanter Situationen im Kindergartenalltag ein Ziel. Dem voraus geht die Kenntnis der Sprachkompetenz der einzelnen Kinder, um die Sprachfördermöglichkeiten in weiterer Folge adäquat und auf den Sprachentwicklungsstand jedes einzelnen Kindes angepasst einsetzen zu können.

Zum Zeitpunkt der Untersuchung wurden in den Kindergärten in Vorarlberg unterschiedliche Methoden zur Erfassung der Sprachkompetenzen der Kinder angewandt; ein Vergleich der pädagogischen Kompetenzen in diesem Bereich ist somit kaum möglich. Ziel der Studie war es daher, herauszufinden, ob und inwiefern die PädagogInnen Strategien alltagsintegrierter Sprachförderung vor und nach der Fortbildung anwenden, um eine mögliche Auswirkung der Fortbildung auf die Sprachförderkompetenz von PädagogInnen zu erfassen. Dies wurde mittels Videographie beobachtet. Die Art der angewandten Strategien sowie die Häufigkeit der Verwendung dieser waren hierbei die Parameter, die im Vergleich zwischen Interventions- und Kontrollgruppe analysiert wurden

#### **Literatur:**

Beckerle, C. (2017). Alltagsintegrierte Sprachförderung im Kindergarten und in der Grundschule. Evaluation des „Fellbach-Konzepts“. Weinheim/Basel: Beltz. Fried, L. & Briedigkeit, E. (2008). Sprachförderkompetenz. Selbst- und Teamqualifizierung für Erzieherinnen, Fachberatungen und Ausbilder. Berlin: Cornelsen Scriptor. Löffler, C. & Vogt, F. (Hg.; 2015). Strategien der Sprachförderung im Kita-Alltag. München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

## **Dominik Froehlich, Universität Wien**

Theresa Noehrer, Universität Wien

### **Führungskompetenzen von LehrerInnen aus Perspektive der SchülerInnen: Mixed-Methods Validierung eines quantitativen Erhebungsinstruments**

#### **Keywords:**

LehrerInnen, Führung, Mixed-Methods, Validierung, Operationalisierung

#### **Abstract:**

In dieser Präsentation stellen wir die Mixed-Methods Entwicklung und Validierung eines quantitativen Erhebungsinstruments zur Messung von Führungskompetenzen von LehrerInnen aus Perspektive der SchülerInnen vor. Dieses Instrument ist aus verschiedenen Gründen wichtig—zum Beispiel, um die politisch oft gewünschte höhere Durchlässigkeit zwischen der Lehrtätigkeit und anderen Berufen zu ermöglichen oder um LehrerInnen akkurates, verhaltensbezogenes Feedback über ihren Unterricht zu geben—immerhin wird Klassenführung oft als zentrales Merkmal guten Unterrichts identifiziert (z.B. Koch, 2014).

In dem Entwicklungsprozess sind wir mit einem Mixed-Methods-Ansatz vorgegangen (Onwuegbuzie, Bustamante, & Nelson, 2010). Für die Analysen wurden qualitative Daten mittels mehr als 20 Interviews mit SchülerInnen, LehrerInnen und ExpertInnen erhoben und mit quantitativen Fragebogendaten von mehr als 1,300 SchülerInnen verknüpft. Die Güte des Instruments wurde mit Expertenmeinungen, Reflexionen von LehrerInnen und durch explorative und konfirmatorische Faktorenanalysen bestimmt.

Das resultierende Instrument ist für Lehrkräfte leicht anwendbar und gibt sowohl Feedback über direktes Führungsverhalten als auch über indirektes Führungsverhalten und deren Einflussnahme auf das Klassenklima.

#### **Literatur:**

Koch, K. (2014): Klassenführung und Gruppendynamik in der Grundschule – Eine empirische Untersuchung zur Popularität und Trivialität von Klassenführung . *Gruppendynamik und Organisationsberatung*, 45 (1), 57-71.

Onwuegbuzie, A. J., Bustamante, R. M., & Nelson, J. A. (2010). Mixed research as a tool for developing quantitative instruments. *Journal of Mixed Methods Research*, 4(1), 56–78.

<https://doi.org/10.1177/1558689809355805>

## **Maria Fürstaller, FH Campus Wien**

Barbara Lehner, Nina Hover-Reisner, FH Campus Wien

### **Zur Evidenz handlungsleitender Theorien für die Begleitung und Förderung früher Bildungsprozesse in elementaren Bildungseinrichtungen am Beispiel einer Studie zur Pluralität in Wiener Kindertagesstätten**

#### **Keywords:**

Kindergarten, Kindergruppe, Handlungstheorien, Frühe Bildung, Pluralität

#### **Abstract:**

Die Frage, was Bildung in der frühen Kindheit im institutionellen Betreuungskontext konkret bedeutet, worin sich der „Erfolg“ von früher Bildung zeigt und wie sich dies mit welchen Verfahren abbilden lässt, wird durchaus kontrovers diskutiert. Dies betrifft insbesondere die Frage, in welcher Weise sich frühkindliche Bildungsprozesse im Kontext von Pluralität vollziehen und welche Konsequenzen daraus für die Gestaltung von pädagogischer Praxis erwachsen. Die empirische Befundlage hierzu ist v.a. bezüglich der Frage dünn, was praktisch Tätige unter Bildung im Kontext von Heterogenität – im Sinne handlungsleitender Theorien – verstehen und welche Relevanz dies für die pädagogische Praxis hat. Fragen wie diese standen im Zentrum einer Studie zur Pluralität in Wiener Kindertagesstätten (vgl. Hover-Reisner et al. 2018). Im Rahmen des Beitrags werden das Mixed-Method-Design der Studie vorgestellt (1) sowie zentrale Ergebnisse präsentiert (2): Es werden Prozesse der Exklusion skizziert, die sich z.B. im Bereich der Zusammenarbeit mit Eltern oder im Umgang mit sprachlicher sowie religiöser Vielfalt zeigten. Die Ergebnisse werden bezüglich der Frage diskutiert (3), aus welchen Gründen Forschungen zu intensivieren sind, die nicht bloß auf die Testung von Qualitätsstandards pädagogischer Arbeit abzielen, sondern im Rahmen derer „Theorien des professionellen Handelns“ (Cloos 2016, 20) untersucht werden, um darauf basierend Konsequenzen für das pädagogische Handeln ableiten zu können.

#### **Literatur:**

Cloos Peter (2016): Professionalisierung der Kindertagesbetreuung. Professionstheoretische Vergewisserungen. In: Friederich Tina, Lechner Helmut, Schneider Helga, Schoyerer Gabriel, Ueffing Claudia (Hrsg.): Kindheitspädagogik im Aufbruch. Professionalisierung, Professionalität und Profession im Diskurs. Beltz Juventa: Weinheim und Basel, 18-37

Hover-Reisner Nina, Schluß Henning, Fürstaller Maria, Andersen Christian, Habringer Magdalena, Medeni Elif, Eckstein-Madry Tina (2018): Pluralität in Wiener Kindergärten. Prozesse und Strukturen von In- und Exklusion. Lit-Verlag: Münster

## **Karl-Heinz Graß, Pädagogische Hochschule Steiermark**

Georg Krammer, Pädagogische Hochschule Steiermark

### **Zur Relevanz psychologischer Daten für die Fachdidaktik - Die Rolle der Raumvorstellung für das Rechnenlernen**

#### **Keywords:**

Neuropsychologie, Raumvorstellung, Zahlenverarbeitung, Rechenkompetenz

#### **Abstract:**

Zahlen erscheinen uns als eine Entität, das dekadische Stellenwertsystem zu verstehen und mit Zahlen zu operieren ist jedoch ein hochkomplexes Kognitionskonstrukt mit unterschiedlichsten Einflussparametern. In den letzten zwei Jahrzehnten hat die Entwicklungs- und Neuropsychologie unser Verständnis zur Verarbeitung von Zahlen sowie der damit verbundenen Rechenleistung maßgeblich erweitert. Unter anderem wurden sogenannte basisnumerische Fähigkeiten identifiziert, die zum kompetenten Rechnen notwendig sind (Dehaene et al. 1993; Ranzini et al. 2009). Einige dieser basisnumerischen Fähigkeiten – etwa der mentale Zahlenstrahl – weisen dabei starke räumliche Bezüge auf (Mix und Cheng 2012). Damit drängt sich ausgehend von diesen psychologischen Erkenntnissen die, aus didaktischer Sicht interessante Frage auf, ob Raumvorstellung an der Vorhersage von Rechenleistung beteiligt ist.

Dieser Fragestellung wurde anhand von zwei Forschungsfragen mit 102 Kindern zwischen 9 und 11 Jahren nachgegangen: (a) Kann die Raumvorstellung als Einflussfaktor für Rechenleistung angenommen werden? (b) Besteht ein direkter Einfluss von Raumvorstellung auf die Rechenleistung oder wirkt die Raumvorstellung indirekt über die basisnumerischen Fertigkeiten?

Die Ergebnisse zeigen, dass die Raumvorstellung zwar direkt und signifikant an der Vorhersage der Rechenleistung beteiligt ist, dieser Einfluss jedoch hypothesenkonform durch die Basisnumerik mediiert wird.

#### **Literatur:**

Dehaene, S., Bossini, S. & Giraux, P. (1993): The mental representation of parity and number magnitude. *Journal of Experimental Psychology: General* 122, p. 371-396.

Ranzini, M., Dehaene, S., Piazza, M., & Hubbard, E. M. (2009). Neural mechanisms of attentional shifts due to irrelevant spatial and numerical cues. *Neuropsychologia*, 47(12), 2615-2624.

Mix, K. S. & Cheng, Y. L. (2012). The relation between space and math: developmental and educational implications. *Advances in child development and behavior*, 42, p. 197-243.

## **Maria Grillitsch, BIFIE**

Angelika Petrovic, BIFIE

### **Rückmeldung von Evaluationsergebnissen an Bildungspolitik und Bildungspraxis – Potentiale und Herausforderungen bei der Berichterstattung**

#### **Keywords:**

Evaluation, Ergebnissrückmeldung, Berichterstattung

#### **Abstract:**

Welche Daten braucht es, um die Weiterentwicklung von Maßnahmen im Schulsystem zu unterstützen? Wie können bzw. sollen Forschungsergebnisse an die Steuerungsebene bzw. an die Beteiligten in der pädagogischen Praxis rückgemeldet werden? Wie können Ansprüche der Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis möglichst gut vereinbart werden? Antworten auf diese Fragen zu finden, nimmt im Rahmen der Umsetzung von Forschungsprojekten am BIFIE Graz einen besonderen Stellenwert ein. Seit mehr als zehn Jahren werden hier primär im Auftrag des Bildungsministeriums Reformmaßnahmen im österreichischen Schulwesen evaluiert (z. B. die Einführung der Grundschulreform, der Neuen Mittelschule oder der Initiative Schulqualität Allgemeinbildung). Adressatengruppen der Evaluationsergebnisse sind sowohl die Bildungspolitik als auch die Bildungspraxis. Damit Ergebnisse von den verschiedenen Adressatengruppen genutzt werden können, ist es erforderlich, dass diese (zielgruppen-)spezifisch aufbereitet werden (Patton, 2008; Stockmann, 2014). In diesem Beitrag wird anhand konkreter Beispiele aufgezeigt, wie Ergebnissrückmeldungen für unterschiedliche Interessentengruppen gestaltet wurden. Vor diesem Hintergrund werden Potentiale und Herausforderungen der Rückmeldung von Forschungsergebnissen an Bildungspolitik und Bildungspraxis diskutiert.

#### **Literatur:**

Kuper, H. & Schneewind (Hrsg.) (2006). Rückmeldung und Rezeption von Forschungsergebnissen. Zur Verwendung wissenschaftlichen Wissens im Bildungsbereich. Münster: Waxmann Verlag GmbH.

Patton, M. Q. (2008). Utilization-focused evaluation (4th edition). Thousand Oaks, CA: Sage.

Stockmann, R. & Meyer, W. (2014). Evaluation. Eine Einführung. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

## **Waltraud Gspurning, Karl-Franzens-Universität Graz**

Martin Auferbauer, Pädagogische Hochschule Steiermark

### **Wirkungsforschung zu Schulsozialarbeit – ein Beitrag zur (Weiter-)Entwicklung lebensweltnaher Unterstützungssysteme**

#### **Keywords:**

Wirkungsforschung, Schulsozialarbeit, inner- und außerschulische Unterstützungssysteme

#### **Abstract:**

Das Angebot der Schulsozialarbeit existiert in der Steiermark seit mehr als zwanzig Jahren und wurde – ausgehend von ersten Pilotprojekten – mittlerweile auf mehr als hundert Schulen (überwiegend der Sekundarstufe I) in allen sieben Bildungsregionen der Steiermark ausgeweitet.

Im Auftrag des Landes Steiermark führte der Arbeitsbereich Sozialpädagogik der Karl-Franzens-Universität Graz in Kooperation mit dem außeruniversitären Forschungsinstitut x-sample im Zeitraum 2015 bis 2018 eine Evaluation der Schulsozialarbeit in der Steiermark durch. Im Fokus der Evaluation stand die Erforschung von Wirkungen der Schulsozialarbeit. Der Komplexität von Wirkungen Rechnung tragend, wurde ein innovativer mixed-methods-Ansatz gewählt, der etwa Onlinebefragungen mit teilstandardisierten Interviews, mit ethnografischen Besuchen oder Analysen diverser Dokumentationen verband. So wurden qualitative und quantitative Ergebnisse erzielt, die Wirkungen von Schulsozialarbeit aus Sicht verschiedener Akteur/innen und vor dem Hintergrund bestehender Rahmenbedingungen thematisieren.

Im Kongressbeitrag sollen ausgewählte Wirkungen und Wirkzusammenhänge auf der individuellen Ebene (Schüler/innen, Lehrer/innen), auf der Gruppenebene (Peergroup, Klasse), auf der Schulebene und auf der außerschulischen Ebene (z.B. Kinder- und Jugendhilfe) präsentiert werden. Das daraus abgeleitete Fazit versteht sich als Beitrag zu einer (Weiter-)Entwicklung von Schule wie auch außerschulischen Unterstützungssystemen.

#### **Literatur:**

Ackerl, Klaus / Beer, Angelika / Brand, Brigitte / Ebensperger, Friedrich / Felbinger, Günther et. al. (2012): Schulsozialarbeit in der Steiermark. Positionspapier. Das Land Steiermark. Bildung, Familie, Frauen und Jugend.

Baier, Florian (2018): Beratung in der Schulsozialarbeit: Clear-Box-Forschung zu wirkungsvollen Praxiselementen. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Bugram, Christina / Gspurning, Waltraud / Heimgartner, Arno / Hofschwaiger, Verena / Pieber, Eva Maria / Stigler, Valentin (2014): Evaluation der Schulsozialarbeit in der Steiermark (SIM Steiermark). Graz.

## **Stefan Hahn, Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung**

Britta Pohlmann, Maike Warmt, Tobias Brändle, Jenny Tränkmann, Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung

### **Wer legt der Politik das Puzzle?**

#### **Keywords:**

Hamburg, evidenzbasierte Steuerung, Monitoring, Schulentwicklung

#### **Abstract:**

Im Deutschen Bildungswesen hat sich in den letzten Jahren eine neue Steuerungsphilosophie etabliert, die durch eine verstärkte Outputorientierung und eine vermeintliche Dezentralisierung gekennzeichnet ist. Die Generierung von Daten über Schulen und Bildungsprozesse im Allgemeinen hat damit an Bedeutung für die (politische) Steuerung und die Entwicklungsprozesse an den Einzelschulen gewonnen. Kein anderes Bundesland generiert so viele und so verschiedene Daten über die eigenen Schulen wie der Stadtstaat Hamburg. Das IfBQ ist dort der Akteur, der im Auftrag von Bildungspolitik und Schulen unterschiedliche Evidenzen generiert.

Vor diesem Hintergrund gibt der Vortrag einen Überblick über die Konzertierung der Einzelverfahren und deren differentiellen funktionalen Bestimmung. Am Beispiel der sogenannten „Mathematik Offensive“ wird aufgezeigt, wie unterschiedliche Daten zusammengetragen, interpretiert und in eine Agenda von bildungspolitischen und -administrativen Maßnahmen überführt werden können. In kritischer Perspektive soll dabei unter Rückgriff auf die von Fend (2006) skizzierte Mehrebenenproblematik sowie die unterschiedlichen Funktionen externer Schulevaluation von Landwehr (2011) diskutiert werden, ob und inwiefern Akteure aus Bildungspolitik, Bildungsadministration und Bildungspraxis vorhandene Daten in ihren professionellen Zusammenhängen nutzbar machen können.

#### **Literatur:**

Fend, Helmut (2006). Neue Theorie der Schule. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Landwehr (2011). Thesen zur Wirkung und Wirksamkeit der externen Schulevaluation. In C. Quesel, V. Husfeld, N. Landwehr & P. Steiner (Hrsg.), Wirkungen und Wirksamkeit der externen Schulevaluation (35-69). Bern: hep Verlag.

## **Kurt Haim, Pädagogische Hochschule OÖ**

Wolfgang Aschauer, Christoph Weber

### **Diagnose divergender Denkfähigkeit bei naturwissenschaftlichen Problemstellungen von Jugendlichen der Sekundarstufe I**

#### **Abstract:**

Die Kernaufgabe der Schule muss darin liegen, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen, um gegenwärtige Problemfelder zu erkennen und entsprechende Problemlösestrategien zu generieren. Deshalb ist es eine wesentliche Aufgabe im Bildungsprozess, Methoden zu entwickeln, die zu einer großen geistigen Flexibilität führen (Schmidkunz, 2003). Problemlösen ist ein komplexer Prozess, der Faktoren wie Persönlichkeit, Motivation, Umfeld und divergente bzw. konvergente Denkstrategien beinhaltet (Meador, 1997). Divergentes Denken stellt in diesem Zusammenhang einen besonders wichtigen Indikator für das kreative Problemlösepotential dar (Runco & Acar, 2012). Dieses Forschungsvorhaben verfolgt daher folgende Ziele: Überprüfung eines eigens entwickelten divergenten Denktests mit naturwissenschaftlichen Problemstellungen auf Validität und Reliabilität sowie die Erhebung divergender Denkleistung von Jugendlichen bei naturwissenschaftlichen Problemstellungen.

Die Erhebung wurde 2018/19 bundesweit an über 50 Schulen mit ca. 1.200 Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Im Rahmen des Vortrags wird die Validität und Reliabilität sowie ausgewählte Ergebnisse des Tests vorgestellt und diskutiert.

#### **Literatur:**

Meador, K.S. (1997). Creative thinking and problem solving for young learners. Englewood: Teacher Ideas Press.

Runco, M. A., & Acar, S. (2012). Divergent thinking as an indicator of creative potential. *Creativity Research Journal*, 24(1), 66-75.

Schmidkunz, H., Lindemann, H. (2003): Das Forschend-Entwickelnde Unterrichtsverfahren - Problemlösen im naturwissenschaftlichen Unterricht. WESTARP Wissenschaften. Reihe Didaktik, Naturwissenschaften Bd. 2., 11

## **Martina Hartl, BIFIE**

Christian Wimmer, Maria Neubacher, BIFIE

### **Schulentwicklung durch Analyse und Nutzung von Daten (SAND) – Nutzungsanalyse und Diskussion eines interaktiven Rückmeldeformats für Schulleitungen**

#### **Keywords:**

Analysetool SAND, Bildungsstandards, Standardüberprüfung, evidenzbasierte Schulentwicklung, Nutzungsanalyse

#### **Abstract:**

Die österreichischen Bildungsstandardüberprüfungen sind seit ihrer Einführung 2008/2009 ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Schulwesen. Die rückgemeldeten Ergebnisse sind dabei eine wichtige Grundlage für die standortbezogene Schul- und Unterrichtsentwicklung (vgl. Wiesner, Schreiner, Breit & Angerer, 2016), wodurch ihrer Aufbereitung und Darstellung eine Schlüsselrolle zukommt. In den letzten Jahren zeigten sich jedoch gewisse Grenzen der klassischen Form der Berichtslegung. So führte die zunehmende Anzahl an Standardüberprüfungen und Ergebnismeldungen zu stetig wachsenden Anforderungen seitens der Rezipient/innen (vgl. Kemethofer, Wiesner, George, Schreiner & Breit, 2018). Um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden, wurde eine vielschichtige, interaktive Desktop-Anwendung namens SAND (Schulentwicklung durch Analyse und Nutzung von Daten) entwickelt, die seit Mai 2017 für die Schulaufsicht und seit September 2018 auch für Schulleitungen zur Verfügung steht. Um Informationen hinsichtlich der Einschätzung und Nutzung des Tools im Alltag der Schulleitungen zu erhalten, werden im Rahmen der Standardüberprüfung E8 2019 mittels eines Fragebogens Daten rund um die Verwendung von SAND erhoben. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen mit empirisch fundierten Faktoren, die eine datengesteuerte Schulentwicklung fördern, in Beziehung gesetzt werden und dadurch einen Einblick in die Wirksamkeit dieses neuartigen Rückmeldeformats geben.

#### **Literatur:**

Wiesner, C., Schreiner, C., Breit, S. & Angerer, S. (2016). Evidenzorientierte Schulentwicklung. *Schulverwaltung aktuell*. Fachzeitschrift für Schulentwicklung und Schulmanagement, 6, 184–187.

**Fallbasierte Sensibilisierung für typische erfolgskritische Situationen der Nachgründungsphase –  
Evaluation eines Gründerseminars**

**Keywords:**

Entrepreneurship Education, Intervention, fallbasiertes Lernen

**Abstract:**

Häufig scheitern junge Unternehmen in der Nachgründungsphase (Bosma et.al., 2008, p. 11) – einer Zeit, in der junge Unternehmer im Alltag gefordert sind, kritische Situationen und komplexe Probleme häufig unter Zeitdruck und Unsicherheit zu bewältigen. Gleichzeitig ist bekannt, dass es Gründern oft an einer realistischen Einschätzung von Risiken und Barrieren fehlt und sie ihre Möglichkeiten der Problembewältigung überschätzen (Mitchell et al, 2008, S. 228). Allerdings gibt es im Rahmen der Gründerförderung kaum Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote, die darauf abzielen, sich mit möglichem Scheitern auseinanderzusetzen. Scheitern rückt vielmehr in der Gründungsforschung erst in letzter Zeit stärker in den Fokus. In der hier vorzustellenden Interventionsstudie sollen nun (zukünftige) Unternehmensgründer für Unternehmenskrisen, die nach Befunden aus Vorstudien typischer Weise in der Nachgründungsphase entstehen, sensibilisiert und auf deren Vermeidung bzw. Bewältigung vorzubereitet werden. Basierend auf einem Konzept fallbasierten Lernens werden die Teilnehmer durch eine Bildervignette stimuliert mit der Entstehung einer Unternehmenskrise in einem Modellunternehmen auseinanderzusetzen. Die Ergebnisse der Studie deuten darauf hin, dass zum einen das Seminar an sich von den Teilnehmern positiv-anregend und konstruktiv wahrgenommen wurde und die Intervention insbesondere die Gründerselbstwirksamkeit der (weiblichen) Teilnehmer zu unterstützen vermag (Heinrichs 2016).

**Literatur:**

Bosma, N., Acs, Z. J., Autio, E., Coduras, A. & Levie, J. (2009). Global Entrepreneurship Monitor 2008 Executive Report, Gefunden am 30.04.2009 unter [http://www.gemconsortium.org/download/1241086931218/GEM\\_Global\\_08.pdf](http://www.gemconsortium.org/download/1241086931218/GEM_Global_08.pdf)  
Heinrichs, K. (2016). Design and evaluation of an entrepreneurship education course: Dealing with critical incidents in the post-formation phase, *Vocations & Learning*, 9 (3), 257-273; DOI: 10.1007/s12186-016-9151-x  
Mitchell, R. K., Mitchell, J. R., & Smith, J. B. (2008). Inside opportunity formation: Enterprise failure, cognition, and the creation of opportunities. *Strategic Entrepreneurship Journal*, 2(3), 225-242.  
<https://dx.doi.org/10.1002/sej.51>

## **Katharina Heissenberger, Pädagogische Hochschule Steiermark**

Georg Krammer, Marlies Matischek-Jauk, Mirijam Axmann, Manuela Radler, Pädagogische Hochschule Steiermark

### **Forschendes Lernen im Praktikum: Nutzen personalisierter Projekte aus Studierendenperspektive**

#### **Keywords:**

LehrerInnenbildung, Praktikum, Forschendes Lernen, Praxisforschung

#### **Abstract:**

Der Wandel des Berufsfelds Schule erfordert die Weiterentwicklung professionellen Handelns von Lehrpersonen (OECD, 2017). Forschendes Lernen wird als hochschuldidaktisches Prinzip bezeichnet, das geeignet ist, diese Entwicklung bereits in der Ausbildung zu fördern, indem Theorie-Praxis-Transfer und Reflexion angeregt und Lernbiografien berücksichtigt werden (Mieg, 2017). Das Konzept „Personalisierte Professionalisierung im Praktikum durch Practitioner Research“ (PPS-PR) zeigt, wie Forschendes Lernen in Pädagogisch-Praktische Studien integriert werden kann, indem Studierende Praxisforschungsprojekten zu selbstgewählten Themen im Praktikum durchführen. Eine Langzeitstudie nach Mixed-Methods-Design fokussiert unter anderem die Frage, welchen Nutzen Studierende nach Durchführung von Forschungsprojekten orten. Inhaltsanalysen der Daten der 1. Kohorte (n=312) zeigen überwiegend positive Ergebnisse (95%), diese werden insbesondere im Bereich der Unterrichtsgestaltung berichtet. Aufbauend auf der 1. Erhebung wurde ein Fragebogen für die 2. Kohorte entwickelt. Faktorenanalysen der Daten der 2. Kohorte (n=124) ergaben vier übergeordnete Bereiche des Nutzens: lernendenzentrierte Unterrichtsgestaltung, Kommunizieren im Unterricht, Forschung und Strukturieren von Unterricht. Studierende profitierten themenübergreifend – z.B. für Forschung – und auch in Abhängigkeit von ihren gewählten Themen. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass Forschendes Lernen Professionalisierung anregen kann.

#### **Literatur:**

Mieg, H. (2017). Forschendes Lernen. In H. Mieg, & J. Lehmann, Forschendes Lernen (S. 15-36). Frankfurt am Main: Campus.

OECD. (2017). Pedagogical Knowledge and the Changing Nature of the Teaching Profession. (G. Sonia, Hrsg.) Paris. doi:<http://dx.doi.org/10.1787/9789264270695-en>

**Enthusiasmus und Kooperation von Lehrkräften – zwei günstige Bedingungen professionellen Lehrerhandelns?**

**Keywords:**

Lehrermotivation, Lehrerenthusiasmus, Lehrerkoooperation, Unterrichtsqualität, Lesekompetenz

**Abstract:**

Lehrerenthusiasmus und -kooperation gelten als förderliche Bedingungen professionellen Lehrerhandelns. Es wurde gezeigt, dass sie mit Merkmalen guten Unterrichts im Zusammenhang stehen. Die Studie geht der Frage nach, inwiefern sich diese Befunde auf Basis der PIRLS 2016-Daten auch für Österreich bestätigen lassen. Konkret wird untersucht, ob Enthusiasmus und Kooperation von Lehrkräften mit der Unterrichtsqualität sowie den Leseleistungen der Schülerinnen und Schüler positiv assoziiert sind. Darüber hinaus wird der Zusammenhang zwischen Unterrichtsqualität und Leseleistungen analysiert. Vor dem Hintergrund bestehender Studien, die zeigen, dass schülerorientierte Unterrichtsstrategien (vermutlich als remediale Maßnahme) eher in leistungsschwachen Klassen zu beobachten sind, wird von einem negativen Zusammenhang zwischen Lernunterstützung und der mittleren Leseleistung einer Schulklasse ausgegangen. Mehrebenen-Strukturgleichungsmodelle bestätigen diese Annahme. D.h., in leseschwachen Schulklassen wird von einem höheren Ausmaß an Lernunterstützung berichtet. Gleichzeitig sagt der Lehrerenthusiasmus die Unterrichtsqualität negativ vorher. D.h., das Unterrichtsangebot jener Lehrpersonen, die mit ihrer Arbeit positive Emotionen verbinden, wird entgegen den Erwartungen von Schülern als weniger stark lernförderlich wahrgenommen, als das Angebot von weniger enthusiastischen Lehrpersonen. Diese erwartungswidrigen Befunde werden vor dem Hintergrund der Grenzen der Studie diskutiert.

**Literatur:**

Kunter, M., Tsai, Y.-M., Klusmann, U., Brunner, M., Krauss, S. & Baumert, J. (2008). Students' and mathematics teachers' perceptions of teacher enthusiasm and instruction. *Learning and Instruction*, 18 (5), 468–482. Richter, D. & Pant, H. A. (2016). Lehrerkoooperation in Deutschland. Eine Studie zu kooperativen Arbeitsbeziehungen bei Lehrkräften der Sekundarstufe I. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Warwas, J. & Helm, C. (2018). Professional learning communities among vocational school teachers: Profiles and relations with instructional quality. *Teaching and Teacher Education*, 73, 43–55.

## **Bernhard Hemetsberger, Universität Wien**

Mariella Knapp, Universität Wien

### **Schule – oder was wir meinen, wenn wir von ihr reden**

#### **Keywords:**

Schultheorie, Schulforschung, Schulentwicklung, Pädagogisierung sozialer Probleme

#### **Abstract:**

Die aktuelle – auch internationale - Publikationslage suggeriert, dass Theorien der Schule als „klassische Konzeption“ des Nachdenkens über Schule seit Fends „Neuer Theorie der Schule“ (2006) ins Hintertreffen geraten sind. Populärer erweisen sich hingegen Ansätze, die vielmehr versuchen das Wesen der Schule auf empirisch-analytischer Weise zu bestimmen (z.B. Schuleffektivitätsforschung) (Blömeke & Herzig, 2009). Diese Bestimmungsversuche zeigen sich von einem schulischen Verständnis geprägt, welches meist auf einer impliziten Ebene bleibt – was Schule sei, sei ohnehin vorauszusetzen.

Der Beitrag möchte diskutieren, wie mit Rückgriffen auf klassische (z.B. Becker, 1972) und aktuellere Positionen (Hopmann & Künzli, 1995; Labaree, 2008; u.a.) das Verständnis zwischen Schule und Gesellschaft beschrieben werden kann und welche Konsequenzen sich daraus auch für die Schul- und Bildungsforschung ergeben? Dabei wird zwischen drei Ebenen unterschieden: der Außensicht auf Schule (Welche sozialen Probleme werden gesellschaftlich an Schule herangetragen?), der Ebene der Einzelschule (Wie gehen Schulen mit den an sie gerichteten Anforderungen um?) und drittens der Innensicht von Schule (Wie agieren die am Schulleben Beteiligten und generieren Sinn in ihrem Tun?). Der Mehrwert für (vergleichende) Schul- und Bildungsforschung ergibt sich in der konzeptionellen Rahmung, die eine stärkere Verzahnung zwischen schultheoretischen Überlegungen und empirischer Schulforschung ermöglicht.

#### **Literatur:**

Blömeke, S. & Herzig, B. (2009). Schule als gestaltete und zu gestaltende Institution – ein systematischer Überblick über aktuelle und historische Schultheorien. In Blömeke, S., Bohl, Th., Haag, L., Lang-Wojtasik, G. & Sacher, W. (Hrsg.), Handbuch Schule. Theorie – Organisation – Entwicklung. Bad Heilbrunn/Stuttgart: Klinkhardt/UTB, S. 15-28.

Hopmann, S. & Künzli, R. (1995). Schließt die Schule! Eine schulpädagogische Widerrede. Pädagogik, 12, 39-41.

Labaree, D. F. (2008). The Winning Ways of a Losing Strategy: Educationalizing Social Problems in The United States. Educational Theory, 58(4), 447-460.

**Markus Herrmann, Universität Innsbruck**

**Die Bedeutung der Schulkultur für die Entstehung interpersonaler Gewalt in der Sekundarstufe I — Eine mehrbenenanalytische Untersuchung**

**Keywords:**

Schulische Gewalt, Schulkultur, Mehrebenenanalyse

**Abstract:**

Der Beitrag widmet sich der Frage, welchen Einfluss die Schulkultur auf interpersonale schulische Gewalt hat und durch welche Faktoren deren Wirkung allenfalls moderiert wird. Das bio-ökologische Modell Bronfenbrenners sowie die Adaptierung von Espelage und Swearer (2004) bieten dafür den theoretischen Rahmen.

Die empirische Basis bietet die Evaluierung der „Neuen Mittelschule“ des Bundesinstituts für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE), welche eine Operationalisierung des – am Bullying-Konzept orientierten — Konstruktes der „ausgeübten Schülerschuld“ (self-report) ermöglicht.

Der Beitrag beruft sich auf den Forschungsbedarf der Analyse von Interaktionen zwischen personalen und kontextuellen Faktoren (Salmivalli 2017). Er untersucht die Auswirkungen der Schulkultur auf schulische Gewalt mehrbenenanalytisch. Im Zentrum stehen dabei Indikatoren der Schulkultur (z. B. Gewaltprävention) sowie Kompositionsmerkmale auf der Klassen- (z. B. Geschlecht, Sprachkompetenz) und Schulebene (z. B. HISEI). Als Ergebnis wird erwartet, dass der Zusammenhang zwischen intrapersoneller (sozialer Kompetenz), kontextueller Ebene (Sozialkultur) und der Häufigkeit ausgeübter schulischer Gewalt je nach Zusammensetzung der Schülerschaft unterschiedlich stark ausfällt, d.h. moderiert wird (Merrin et al. 2018). Insgesamt versprechen die Auswertungen Erkenntnisse zur Salienz der Schulkultur im Sinne eines sozial-ökologischen Mehrebenensystems Schule.

**Literatur:**

Espelage, Dorothy Lynn/Swearer, Susan M. (Hrsg.) (2004): *Bullying in American Schools. A Social-Ecological Perspective on Prevention and Intervention*. Mahwah, N.J.: L. Erlbaum Associates.

Merrin, Gabriel J./Espelage, Dorothy L./Hong, Jun Sung (2018): *Applying the Social-Ecological Framework to Understand the Associations of Bullying Perpetration Among High School Students: A Multilevel Analysis*. In: *Psychology of Violence* 8, 1, S. 43–56.

Salmivalli, Christina (2017): *Peer Victimization and Adjustment in Young Adulthood. Commentary on the Special Section*. In: Frick, P. J. (Hrsg.): *Editorial. Advancing Research on Child and Adolescent Psychopathology*, Band 46, S. 67–72.

## **Jan-Hendrik Hinzke, Universität Bielefeld**

Johanna Otto, Universität Bielefeld

Kris Besa, Universität Trier

### **Ist es vermessen zu fordern, dass Lehrpersonen Bildungsforschung nutzen? Empirische Ergebnisse zur Relevanz und zum Nutzen empirischer Studien aus Lehrer\*innenperspektive**

#### **Keywords:**

Umgang mit Anforderungen im Lehrer\*innenalltag; evidenzorientiertes Lehrer\*innenhandeln; empirische Bildungsforschung; Mixed-Methods-Design

#### **Abstract:**

Lehrpersonen sehen sich zahlreichen Anforderungen gegenüber, die sich sowohl auf das Unterrichten als auch auf Tätigkeiten wie Schul- und Unterrichtsentwicklung, Aktenführung und Elterngespräche beziehen. Aus bisheriger Forschung (etwa Koch, 2011; Zlatkin-Troitschanskaia et al., 2016) ist bekannt, dass Lehrpersonen Erkenntnissen der Bildungsforschung beim Umgang mit diesen Anforderungen keine große Bedeutung zuweisen.

Das Projekt „Nutzung von Bildungsforschung durch Lehrpersonen“ (NuBiL) setzt hier an und fragt, wieso die aktuelle Bildungsforschung Lehrpersonen weitgehend nicht erreicht. Zur Beantwortung dieser Frage wurden Interviews und Fragebogenerhebungen an insgesamt sechs Grundschulen und Gymnasien in Deutschland durchgeführt.

Im Vortrag werden Ergebnisse der mittels Qualitativer Inhaltsanalyse und Dokumentarischer Methode ausgewerteten Interviews sowie der Fragebogenstudie präsentiert. Erkennbar wird u.a., dass den Lehrpersonen oftmals ein Zugang zu Studien und Daten fehlt, was die Frage nach Kommunikationswegen zwischen der Bildungsforschung und Schulen bzw. Lehrpersonen aufwirft. Zudem zeigt sich, dass Lehrpersonen andere Strategien nutzen, um mit Anforderungen des Berufsalltags umzugehen, insbesondere den kollegialen Austausch. Auch wird erkennbar, dass schulkulturelle und berufsbiographische Aspekte bedingen, welche Relevanzsetzungen Lehrpersonen in Bezug auf Bildungsforschung vornehmen.

#### **Literatur:**

Koch, U. (2011). Verstehen Lehrkräfte Rückmeldungen aus Vergleichsarbeiten? Datenkompetenz von Lehrkräften und die Nutzung von Ergebnissrückmeldungen aus Vergleichsarbeiten (Empirische Erziehungswissenschaft 31). Münster: Waxmann. Zlatkin-Troitschanskaia, O., Förster, M., Preuße, D. & Mater, O. (2016). The relationship between teachers'™ evidence-based actions and communication, cooperation, and participation structures at schools. *Journal for educational research online*, 8 (8), 59-79.

## **Susann Hofbauer, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg**

Peter Kelly, University of Plymouth  
Anna Beck, University of Strathclyde

### **Under Pressure - Evidenzen und die Legitimierung pädagogischen Handelns in England und Schottland**

#### **Keywords:**

Evidenzbewegung, Großbritannien, Interviews, Legitimierung

#### **Abstract:**

Dieser Beitrag ist eingebettet in eine größere, international vergleichende Studie über die Vorgänge der Evidenzvermittlung im europäischen Bildungsbereich. Dieser Vortrag fokussiert auf die Wahrnehmung von Evidenzen bei Lehrkräften und Schulleitern in Großbritannien (genauer: England und Schottland). Großbritannien weist spätestens seit den 1990er Jahren eine Tradition der Evidenzbewegung auf, die gegenwertig bis in die Schulen greift. Zum einen werden Lehrkräfte selbst als Wissensproduzenten begriffen und Unterrichten als forschungsbasierte Tätigkeit betrachtet (research-based profession, evidence-based practice; evidence-based teaching; Hammersly 2007). Zum anderen werden Lehrer und Schulleiter in angloamerikanischen Kontext aufgrund politischer Agenda dazu angehalten wissenschaftliche Evidenzen bzw. Toolkits für das unterrichtliche Handeln wahrzunehmen (seit 2010 „pupil premium“ in England: DfE, 2014; seit 2016 „Pupil Equity Funding“ in Schottland: Scottish Gov, 2018). Die Konsequenzen sind weitreichend: bspw. etablieren sich private Organisationen, die „Evidenzen“ verkaufen, da es an einer fundierten Ausbildung im Lesen von Forschungsergebnissen mangelt. Der Vortrag stellt zum einen diese nationalen Besonderheiten dar. Zum anderen sollen die Ergebnisse einer Interviewstudie (Oktober 2018, Mai-Juni 2019) über die Wahrnehmung und Bewertung von wissenschaftlicher Evidenz als Legitimierungsgrundlage pädagogischen Handelns in den Vordergrund gestellt werden.

#### **Literatur:**

DfE - Department for Education (2014). Pupil premium: funding and accountability for schools. <https://www.gov.uk/guidance/pupil-premium-information-for-schools-and-alternative-provision-settings> [letzter Zugriff: 12.11.2018]  
Hammersley, M (2007): Educational Research and Evidence-based Practice. LA u.a.: Sage  
Scottish Government (2018). Pupil attainment: closing the gap. <https://beta.gov.scot/policies/schools/pupil-attainment/> [letzter Zugriff: 12.11.2018]

**Matthias Huber, Universität Wien**

**Das Informationsparadoxon der Bildungsentscheidung. Zur Rationalisierung von Bildungswegen aus emotionstheoretischer Perspektive**

**Keywords:**

Bildungslaufbahn, Emotion, Bildungsentscheidung, Schulentwicklung, Mixed-Methods-Research, bildungspolitische Maßnahmen

**Abstract:**

Bildungswege, Bildungsbiographien und Bildungslaufbahnentscheidungen rückten in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus empirischer Bildungsforschung, mit dem Ziel jene nicht nur „zu vermessen“, sondern davon ausgehend bildungspolitische Maßnahmen abzuleiten. Dabei scheint es nahe liegend zu sein, von einer kausalen Steuerungslogik im Sinne evidenzbasierter Forschung auszugehen und diese Logik auf die Bildungsrezipienten und deren Entscheidungsfindungsprozesse zu übertragen. Der vorliegende Beitrag verdeutlicht unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse eines multimethodischen und partizipativen Forschungsprojekts, dass es im Kontext bildungspolitischer Gestaltungsmöglichkeiten eine Abkehr von „kausalen Rationalisierungsstrategien“ braucht: Die Ergebnisse der Studie veranschaulichen, welche Vorstellungsbilder Jugendliche im Hinblick auf ihre eigene Zukunft entwickeln, was die zentralen Einflussfaktoren in der Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen sind, welche Emotionen und emotionale Qualitäten im Kontext von Bildung besonders relevant erscheinen und welche Folgen die emotionale Bewertung der eigenen Lebens- und Lerngeschichte zeitigt. Dabei wird zum einen deutlich, dass bisherige bildungspolitische Maßnahmen überwiegend ins Leere laufen. Zum anderen verweisen die Ergebnisse auf unerwartete Praxisimplikationen für Schule und Unterricht, die sich an der Lebenswirklichkeit der betroffenen SchülerInnen orientieren.

**Literatur:**

Baumert, Jürgen/ Maaz, Kai/ Trautwein, Ulrich (Hrsg.) (2010): Bildungsentscheidungen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 12. Jg., Sonderheft 12, Weinheim: VS Verlag.  
Bellenberg, Gabriele/ Forell, Matthias (Hrsg.) (2013): Bildungsübergänge gestalten. Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Münster: Waxmann.  
Huber, Matthias/ Krause, Sabine (2018) (Hrsg.): Bildung und Emotion. Wiesbaden: Springer VS.

## **Tamara Katschnig, Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems**

Martin Auferbauer, Pädagogische Hochschule Steiermark  
Judith Prorok, Pädagogische Hochschule Oberösterreich  
Christian Schroll, Hochschule für Agrar und Umweltpädagogik Wien

### **Perspektiven auf die Rolle von Lehrenden der Lehrer\*innenfortbildung Eine qualitative Pilotstudie an vier Pädagogischen Hochschulen in Österreich**

#### **Keywords:**

Fortbildung, Lehrer\*innen, Pädagogische Hochschulen, Rolle, Erwachsenenbildung

#### **Abstract:**

Der Beitrag bezieht sich auf eine Studie, die in Kooperation von 4 Pädagogischen Hochschulen in Österreich durchgeführt wurde. Es wurde der Frage nachgegangen, wie die Personen, die selbst als Fortbildner\*innen tätig sind, ihre Rolle wahrnehmen und beschreiben. Die soziale Rolle verleiht nicht nur Status, sondern kann auch „Beziehungen ordnen, eigenes Handeln planbar, fremde Reaktionen kalkulierbar machen, dass sie eine Reflexion persönlichen Verhaltens ermöglichen“ (Biermann, 2013, S. 270). Im Kontext von Lehrer\*innenfortbildung wird von Lipovsky und Rzejak (2012, 2015) von „Rollentausch“ gesprochen, der gelingen muss, damit Lehrer\*innen im Rahmen von Fortbildung profitieren können. Obwohl hinsichtlich der Fortbildung von Lehrer\*innen große Erwartungen bestehen (hinsichtlich der Herausforderung von Differenzierung/Individualisierung, der Herausforderungen aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen sowie hinsichtlich des Nachvollziehens fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher Entwicklungen), gibt es bis dato wenig Auseinandersetzung mit dem Rollenverständnis jener Personen, die diese Fortbildungen durchführen. Mehrere Themenkomplexe werden anhand teilstrukturierter Interviews mit Fortbildner\*innen erörtert. Die Auswahl der Interviewpartner\*innen erfolgte unter Berücksichtigung größtmöglicher Heterogenität entlang mehrerer Variablen. Neben der Darstellung der Ergebnisse dieser explorativen Studie sollen weitere Forschungsperspektiven in diesem Feld thematisiert werden.

#### **Literatur:**

Biermann, B. (2013). Soziale Arbeit als Beruf. Institutionalisierung und Professionalisierung Sozialer Arbeit. In B. Biermann, E. Bock-Rosenthal et al. (Hrsg.) Soziologie: Studienbuch Für Soziale Berufe. (S. 265-314). München, Basel: Reinhardt. Lipowsky, F. & Rzejak, D. (2015). Was wir über gelingende Lehrerfortbildungen wissen. In: Journal für LehrerInnenbildung, 15.Jg., H. 4, S. 26-32. Lipowsky, F. & Rzejak, D. (2012). Lehrerinnen und Lehrer als Lerner – Wann gelingt der Rollentausch? Merkmale und Wirkungen effektiver Lehrerfortbildungen. In Schulpädagogik heute, 5 (3), S. 1-17.

## **David Kemethofer, Pädagogische Hochschule Oberösterreich**

Christoph Weber, Pädagogische Hochschule Oberösterreich

Stefan Brauckmann, Universität Klagenfurt

Petros Pashiardis, Open University of Zypern

### **Schulleitungshandeln im Kontext von Autonomie und Accountability**

#### **Keywords:**

Schulleitung, Leadership, Autonomie, Accountability, PISA 2015-Daten

#### **Abstract:**

In der Politik und in der Forschung besteht Konsens darüber, dass die Qualität einer Schule von der Schulleitung abhängt. Insbesondere in einer Ära erhöhter Handlungsspielräume bei gleichzeitiger Ergebnisverantwortung nimmt die Schulleitung eine immer prominentere Rolle ein. Indem Schulleiter/innen die Verantwortung für Qualitätsmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildung oder Entwicklungsaktivitäten tragen, beeinflussen sie eine Reihe von Merkmalen und Prozessen auf Schul- und Unterrichtsebene. In letzter Konsequenz wirken sich ihre Handlungen auf die Leistungen der Schüler/innen aus. Das Führungshandeln ist jedoch maßgeblich von strukturellen, materiellen, finanziellen, personellen und sozialen Bedingungen, auf Schul- und Systemebene, geprägt.

Ziel des eingereichten Beitrags ist es, den Zusammenhang von Schulleitungshandeln und Schülerleistungen unter Berücksichtigung in einer ländervergleichenden Perspektive auf der Basis von PISA 2015-Daten zu untersuchen. Den theoretischen Ausgangspunkt stellt das holistische Leadership-Modell von Brauckmann und Pashiardis (2011), dar. Das Modell verbindet Schul- und Systemmerkmale, Schulleitungshandeln, intermediären Prozessmerkmale und Outputfaktoren. Im Zentrum des Modells steht der Leadership-Radius, welcher unterschiedliche Dimensionen des Führungshandelns in Schulen beschreibt. Die Analysen ergaben Zusammenhänge zwischen Accountability und Schulleitungshandeln, jedoch kaum Effekte des Führungsstils auf die Schülerleistung.

#### **Literatur:**

Brauckmann, S. & Pashiardis, P. (2011). A validation study of the leadership styles of a holistic leadership theoretical framework. *International Journal of Educational Management*, 25(1), 11-32.

Hallinger, P. (2018). Bringing context out of the shadows of leadership. *Educational Management Administration & Leadership*, 46(1), 5-24.

OECD (2016). *PISA 2015 Results (Volume II): Policies and Practices for Successful Schools*. Paris: OECD Publishing.

## **Mariella Knapp, Universität Wien**

Michaela Kilian, Tamara Katschnig, Universität Wien

### **Von der Volksschule bis zur Matura – eine längsschnittliche Untersuchung der Bildungsverläufe von Schüler\*innen im Kontext der Restrukturierung der Sekundarstufe I in Niederösterreich**

#### **Keywords:**

Bildungsverläufe, Schule, Lernmotivation, akademisches Selbstkonzept, Bildungsaspiration, Längsschnittstudie

#### **Abstract:**

Der Beitrag basiert auf der NOESIS Follow-up-Studie, welche seit 2018 die bislang begleiteten drei Schüler\*innenkohorten der NOESIS Studie bis zum Ende der Sekundarstufe II (12. Schulstufe) weiterverfolgt und somit die 2010 begonnenen Panelbefragungen fortführt. Ziel ist es dabei in Erfahrung zu bringen, wie nachhaltig die Schulerfahrungen in der Sekundarstufe I für den weiteren Bildungs- und Berufsweg sind. Konkret steht dabei die Frage im Vordergrund, welche Ausprägungen die lernbezogenen Dimensionen sowie Selbstkognitionen von Schüler\*innen (wie Lernmotivation, akademisches Selbstkonzept und Bildungsaspirationen) am Ende der Sekundarstufe II annehmen und welche kontinuierlichen oder diskontinuierlichen Entwicklungen diesbezüglich vor und nach der Sekundarstufe I beobachtet werden. Im Rahmen des Beitrages werden neue Ergebnisse der NOESIS Follow-up-Studie vorgestellt, wobei die Befragungsdaten der ersten SchülerInnenkohorte aus der 12. Schulstufe herangezogen und mit den bestehenden Daten aus der Sekundarstufe I (NMS, AHS, ehemalige Hauptschulklassen), aber auch aus der 9. Schulstufe (PTS, BMS, BHS, AHS) verknüpft werden. Diese umfassende längsschnittliche Untersuchung von Gelingensbedingungen schulischer Bildungsverläufe ist für Österreich bisher einzigartig und ermöglicht die Betrachtung von Evidenzen aus Perspektive der SchülerInnen.

#### **Literatur:**

Katschnig, T., Knapp, M. & Kilian, M. (2019). Wie es dem Lamborghini Erfinder heute geht. Erkenntnisse aus acht Jahren NOESIS Evaluations-Forschung. In: NOESIS Projektteam (Hrsg.). Gute Schule ist machbar - Zur Evaluation der Niederösterreichischen Mittelschule. Leykam: Graz (in press).

Knapp, M. & Kilian, M. (2019). „Übergang-Neuanfang?“ – Das Erleben des Übertritts in die Sekundarstufe II aus Perspektive von SchülerInnen. In: Gute Schule ist machbar – Zur Evaluation der Niederösterreichischen Mittelschule. Leykam: Graz (in press).

Goy, M., Gröhlich, C., Strietholt, R., Stubbe, T. C., Bos, W. & Kanders, M. (2010). Panelstudien als Antworten auf Forschungsdesiderate in der Sekundarstufe I. Jahrbuch für Schulentwicklung, 16, 37-70.

## **Bernhard Koch, Pädagogische Hochschule Steiermark**

### **Die aktuelle Akademisierung des elementarpädagogischen Personals in Österreich – Implikationen für weitere Professionalisierung**

#### **Keywords:**

Elementarpädagogik, Professionalisierung, Akademisierung

#### **Abstract:**

Seit dem Jahr 2018/19 werden erstmals in Österreich an 10 Standorten Bachelorstudiengänge „Elementarpädagogik“ mit über 300 Studierenden durchgeführt. Über die Studierenden ist bis auf die im Zuge der jeweiligen Aufnahmeverfahren erhobenen Daten nur wenig bekannt. Wir wissen nur sehr wenig über soziographische Merkmale, über die Merkmale ihres gegenwärtigen Arbeitsplatzes, über ihre Berufszufriedenheit und über Motivationen. Mit einer online-Erhebung bei allen Studierenden (Rücklaufquote ca. 80%) und leitfadengestützter Interviews (n=9) wurden soziographische Merkmale, Motivlagen, Erwartungen und Perspektiven erhoben. Die große Mehrheit der Befragten führte der Wunsch nach fundierter fachlicher Weiterbildung und der Wunsch nach einem besseren Berufsprestige zu diesem Studium. Die Ergebnisse geben Einblicke in die Studierendengruppe (1), helfen diese Form der Akademisierung im internationalen Kontext zu interpretieren (2) und können als Basis für weitere Professionalisierungsüberlegungen gesehen werden (3). Diskutiert werden anschließend die Erfahrungen beteiligter Personen und Implikationen für eine weitere Professionalisierung.

#### **Literatur:**

Inge Schreyer & Pamela Oberhuemer (Hrsg.) Personalprofile in Systemen der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung in Europa. <http://www.seepro.eu/Deutsch/Home.htm>

Smidt, W., Burkhardt, L., Rablbauer, V., Kraft, S. & Koch, B. (2017) Professionalisierung des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen in Österreich – Modelle, Befunde, Desiderate. Zeitschrift für Pädagogik 63(2), S. 121-138.

**Leistungsmessungen als autoritäre Kontrolle?**

**Keywords:**

Leistungsproduktion, Leistungsvergleichstests, Geschichte des Schulsystems, autoritärer Kapitalismus, neue Steuerung

**Abstract:**

1. Schulsysteme sind historisch lange Zeit ohne Leistungsmessungen ausgekommen sind – aber nicht ohne Kontrolltechniken. Eine governance by numbers entwickelte sich im Zeitalter der Aufklärung zunächst als Regierungs- und Verwaltungstechnik; gleichzeitig wurde in Schulen eine neuartige Form umfassenden Disziplinierung etabliert. 2. An einer Skizze des wirtschafts- und geopolitischen Hintergrund der Neuen Steuerungsinstrumente, zu denen Leistungsvergleichsmessungen zählen, wird deutlich, dass diese Instrumente vorwiegend bewirken, dass Bildungssysteme unter eine neue Form der Kontrolle führender gesellschaftlicher Gruppen gebracht werden, um funktional für den globalen Wettbewerb zu werden. 3. Dass es nicht um Steigerung der pädagogischen Qualität geht, wird daran illustriert, dass die Leistungsproduktion in und von Bildungssystemen sozial konstruiert wird. Zu konzedieren wäre, dass die Messung (auch: Bewertung und Zuschreibung) von Leistung heute viel zu simpel und daher ungerecht ist. 4. Die Effekte eines durch Leistungsmessungen und andere Kontrollinstrumente induzierten verschärften Wettbewerbs in Bildungssystemen (sie wirken teilweise wie ein „heimlicher Lehrplan“) sind sowohl unter demokratie- und gesellschaftstheoretischen Gesichtspunkten als auch in Bezug auf Bildungsinhalte höchst bedenklich. Möglicherweise leisten die reformierten Bildungssysteme der „autoritären Versuchung“ (Heitmeyer) Vorschub.

**Literatur:**

Langer, R. 2017. Über Governancedynamiken in Bildungssystemen. Habilitationsschrift, Linz: Johannes Kepler-Universität Langer, R. & Brüsemeister, T. (Hg.) 2019. Handbuch Educational Governance Theorien. Wiesbaden: Springer VS. Heitmeyer, W. 2018: Autoritäre Versuchungen. Berlin: Suhrkamp

## **Claudia Luger-Bazinger, BIFIE**

### **Blick auf Begabung und Exzellenz im österreichischen Bildungssystem**

#### **Keywords:**

Begabung, PISA, PIRLS, TIMSS, BIST-Ü, Hochschule, Exzellenz

#### **Abstract:**

In Österreich wird nach der Veröffentlichung von Ergebnissen aus Schulleistungsstudien vornehmlich darüber diskutiert, wie Risikoschüler/innen gefördert werden können. Die Frage, warum es aber im Vergleich zu anderen Ländern so wenig exzellente Schüler/innen gibt oder wie man den oberen Rand des Leistungsspektrums fördern könnte, wird hingegen kaum gestellt. Das Potenzial zu Spitzenleistungen ist aber auch in Österreich durchaus gegeben – wenn die Förderbedingungen passen, denn auch begabte Schüler/innen brauchen die entsprechende Förderung, um ihr Potenzial entwickeln zu können (Renzulli, 1978; Stern & Neubauer, 2013; Weigluny et al., 2011). Trotzdem findet die Förderung von herausragenden Schülerinnen und Schülern und jungen Erwachsenen kaum Platz in der bildungspolitischen Diskussion.

In diesem Beitrag soll ein deskriptiver Überblick über die verfügbaren Daten zu Exzellenz und Begabung im österreichischen Bildungssystem gegeben werden. Dabei werden unterschiedliche Blickwinkel berücksichtigt: Sowohl aktuelle Ergebnisse aus Schulleistungsstudien (Bildungsstandards, PISA, PIRLS, TIMSS) und Daten zu Exzellenz und Spitzenleistung an österreichischen Hochschulen als auch Befragungen unter Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrerbildnerinnen und -bildnern werden in diesem Beitrag zusammengetragen. Insgesamt wird so ein umfassender, datenbasierter Blick auf Begabung und Exzellenz in Österreich geworfen und es soll aufgezeigt werden, wo dringender Handlungsbedarf besteht.

#### **Literatur:**

- Faßmann, H., & Shovakar, N. (2017). Internationalisierungspanorama 1/2017. Österreichische Universitätenkonferenz. Abgerufen von [https://uniko.ac.at/modules/download.php?key=13113\\_DE\\_O&cs=3CF0](https://uniko.ac.at/modules/download.php?key=13113_DE_O&cs=3CF0) [11.02.2019]
- Fritz, A. (2015). Der tertiäre Sektor im Fokus – Studie zur Begabungs- und Exzellenzförderung an österreichischen Hochschulen. *news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 39, 8–12.
- Müller, M. (2016). *Begabungsförderung in der Lehrer/innenbildung - Voraussetzungen und Rahmenbedingungen. Eine empirische Untersuchung an den Pädagogischen Hochschulen Österreichs.* Wien: LIT Verlag.
- Pollet, E., & Schnell, T. (2017). Brilliant: But what for? Meaning and subjective well-being in the lives of intellectually gifted and academically high-achieving adults. *Journal of Happiness Studies*, 18(5), 1459–1484.
- Renzulli, J. S. (1978). What makes giftedness? Reexamining a definition. *Phi Delta Kappan*, 60(3), 180–184.
- Resch, C. & Rogl, S. (in Vorb.). *White Paper Begabungs-, Begabten- und Exzellenzförderung. 20 Handlungsempfehlungen für Schule und Hochschule.* Salzburg: ÖZBF.
- Schreiner, C., Breit, S., Pointinger, M., Pacher, K., Neubacher, M., & Wiesner, C. (Hrsg.). (2018). *Standardüberprüfung 2017. Mathematik, 8. Schulstufe. Bundesergebnisbericht.* BIFIE: Salzburg.
- Stern, E., & Neubauer, A. (2013). *Intelligenz - Große Unterschiede und ihre Folgen.* DVA.
- Weigluny, W. M., Resch, C., Samhaber, E., & Hartel, B. (2011). *Weißbuch Begabungs- und Exzellenzförderung.* Salzburg: ÖZBF.

**Daniela Martinek, Universität Salzburg**

## **Ohne Druck geht gar nichts! Die Bedeutung schulischer Autonomie für Zufriedenheit und Schulleistung**

### **Keywords:**

Motivation, schulische Autonomieförderung, Lehrer/innenbildung

### **Abstract:**

Etliche Studien im Kontext der Selbstbestimmungstheorie nach Deci & Ryan (2000, 2016) belegen positive Auswirkungen von Autonomieförderung in der Schule, wohingegen Druck motivational als ungünstig angesehen wird. Was aber setzt Schüler/innen (S/S) unter Druck und wie wirkt sich dieser Druck auf ihre Zufriedenheit und die schulische Leistung aus? Damit beschäftigt sich die aus zwei Studien bestehende Mixed-Methods Untersuchung SEBELL (Selbstbestimmt lernen und lehren).

Die erste Studie (n= 183 S/S) konzentriert sich auf die wahrgenommene Autonomie in der Schule (PAS). Die Ergebnisse quantitativer SEM Analysen zeigen, dass PAS, moderiert von den Variablen Zugehörigkeit zu Lehrpersonen (REL) und Vitalitätsempfinden (VIT) in einer positiven Beziehung zu Zufriedenheit der Schüler/innen (SAT) steht. Die Beziehung von PAS zu Schulleistung (PERF) wird vom wahrgenommenen Kompetenzeempfinden (COM) moderiert. In der zweiten Studie (n= 181 S/S) wurde PAS durch „schulbezogener Druck“ (PRES) ersetzt. PRES steht in einem negativen Verhältnis zu REL, VIT und COM, welche wie im ersten Modell die Beziehungen von PRES zu SAT und PERF moderieren. Eine qualitative Auswertung der freien Angaben der Schüler/innen zeigt, welchen Aspekte Jugendliche schulisch unter Druck setzen können. Die Ergebnisse tragen dazu bei, das Erleben von Schüler/inne/n transparent zu machen und ermöglichen es Handlungsempfehlungen für Lehrpersonen (vgl. Reeve et al.), die auf Autonomieförderung Wert legen, zu präzisieren.

### **Literatur:**

Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2000). The "what" and "why" of goal pursuits: Human needs and the self-determination of behavior. *Psychological Inquiry*, 11, 227–268.

Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2016). Optimizing students' motivation in the era of testing and pressure: A self-determination theory perspective. In W. C. Liu, J. C. K. Wang, & R. M. Ryan (Eds.), *Building autonomous learners: Perspectives from research and practice using self-determination theory* (pp. 9–29). Singapore: Springer.

Reeve, J., Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2004). Self-determination theory: A dialectical framework for understanding socio-cultural influences on student motivation. In D. M. McInerney & S. van Etten (Eds.), *Research on sociocultural influences on motivation and learning: v. 4. Big theories revisited* (pp. 31–60). Greenwich, Conn.: Information Age Pub.

**Petra Missomelius, Universität Innsbruck**

## **Digitalität & die Medienfunktion des Prozessierens im Feld der Bildung**

### **Keywords:**

Medienwissenschaft, Medientheorie, Kybernetik, Informationsverarbeitung, Regulierung, Steuerung, Soziotechnik

### **Abstract:**

Der Vortrag legt in Bezug auf das Tagungsthema medientheoretische Erkenntnisse zur Digitalität dar und stellt diese für den Bereich der Bildung zur Diskussion. Um Prozesse digital abzubilden und für Programme bzw. Algorithmen bearbeitbar zu machen, müssen sie codiert sein. Codierung bedeutet die Transformation von „Inhalten“, „Geschichten“ oder „Personen“ in Code und Programmstrukturen. Erst Daten, Algorithmen und Codes machen im Vergleich oder Abgleich mit einem fixierten Standard Kontinuitäten, Brüche, Muster und Korrelationen sichtbar. Vermessungen bringen erst in einer Reihe und in der Vergleichbarkeit im Ensemble der angesammelten Daten Aussagen im Fluss von Informations- und Datenströmen hervor. Der Einsatz von Vermessungstechnologien folgt damit der kybernetischen Idee der Selbstregulation bzw. im Falle von Lehr-/Lern-Szenarien: der institutionellen Regulation. Ein Wunsch, welcher in derartigen Konfigurationen zum Tragen kommt, ist der Wunsch nach Effizienz. Man kann diese Soziotechnik auch als Zielerreichungsprogramm bezeichnen. Es eröffnet die Möglichkeit, als Mensch oder Institution in einen technischen Regelkreis der Kybernetik einzutreten, der als Steuerungstechnik kulturell in Form der Selbstregulierung wirksam wird.

### **Literatur:**

Conrad, Lisa (2017). Organisation im soziotechnischen Gemenge. Mediale Umschichtungen durch die Einführung von SAP (Edition Medienwissenschaft). Bielefeld: transcript.

Rieger, Stefan (2003). Kybernetische Anthropologie. Eine Geschichte der Virtualität. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Winkler, Hartmut (2015). Prozessieren. Die dritte, vernachlässigte Medienfunktion. Paderborn: Fink, Wilhelm.

**Mirela Müller, Universität Osijek**

## **Digital competence teachers at higher education institutions in the Republic of Croatia**

### **Keywords:**

digital competence, higher education institutions, application of modern technology in education

### **Abstract:**

One of the eight basic competences for lifelong learning and the development of digital competence as an important tool for achieving a wide range of targets in the context of the fight against poverty and social exclusion. As a long-term goal in the economic and social progress of the country certainly be in place and initiatives related to the provision of multiple IT education. Since Croatia lacks research aimed at assessing the initial state of computer literacy within the higher education institutions aim of this study was to determine the level of knowledge, digital competence (not) teachers of higher education institutions and to determine the frequency of application of modern technologies in teaching. The study was conducted on a representative sample (N = 1800) (not) teachers of higher education institutions among the various constituents (faculties and departments) in Osijek, Split and Zagreb. The research results show that (not) teachers of higher education institutions of Engineering and Information Sciences digitally qualified in the research and scientific work significantly longer apply modern technology in the classroom as opposed to (not) teachers of social sciences and humanities. Furthermore, the results show that over 70% (not) teachers estimated digitally competent in the use of computers and new technologies, and over 60% of them still using media in teaching.

### **Literatur:**

→ Aufenanger, S. (2004). Medienpädagogik und Medienkompetenz: Eine Bestandsaufnahme. In: Enquete-Kommission 'Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft. Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft'. Deutscher Bundestag (Hrsg.), Medienkompetenz im Informationszeitalter. Bonn, 15–22. → Baacke, D.; Ferchhoff, W.; Vollbrecht, R. (1997). Kinder und Jugendliche in medialen Welten und Netzen. In: Fritz, J.; Fehr, W. (Hrsg.), Handbuch Medien: Computerspiele. Theorie, Forschung, Praxis. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 31–57.

**Fabio Nagele, Universität Salzburg**

## **CDM-basierte Erfassung von pädagogisch-psychologischen Kompetenzen angehender Lehrpersonen**

### **Keywords:**

Kognitives Diagnosemodell (CDM); pädagogisch-psychologisches Professionswissen; selbstreguliertes Lernen; mehrdimensionale Kompetenzmessung

### **Abstract:**

Zum Gelingen individueller Lernprozesse von Schüler/innen sind aus der Sicht des selbstregulierten Lernens drei Dimensionen zentral: Kognition, Motivation und Metakognition (Killus, 2007). Angehende Lehrpersonen benötigen daher situationsspezifische Fertigkeiten (Blömeke, Gustafsson & Shavelson, 2015), um in der späteren Berufspraxis Schüler/innen kognitiv, motivational und metakognitiv unterstützen zu können. Zur Erfassung der situationsspezifischen Fertigkeiten wurden textbasierte Vignetten mit offenem Antwortformat entwickelt, welche Lernsituationen von Schüler/innen darstellen und sich jeweils auf eine, zwei oder alle drei Dimensionen beziehen. Im Zuge der laufenden Testentwicklung wurden zu Validierungszwecken bereits Daten von n=122 Lehramtsstudierenden (BA, 1. Semester) an der Universität Salzburg erhoben. Die Auswertung erfolgte mithilfe eines Kognitiven Diagnosemodells (CDM), um die Mehrdimensionalität des Modells konfirmatorisch zu überprüfen (George & Robitzsch, 2015). Die ersten vorliegenden Ergebnisse sind richtungsweisend und eröffnen neue Möglichkeiten der mehrdimensionalen Kompetenzdiagnostik im Bereich der Lehrer/innenbildung, da die Ergebnismeldung auf drei Ebenen erfolgt: (1) Die Ausprägung der einzelnen Kompetenzen in der Population, (2) die Verteilung von Kompetenzklassen in der Population und (3) die Kompetenzprofile von Individuen. Die gewonnenen Informationen können insbesondere für die formative Kompetenzdiagnostik und -förderung genutzt werden.

### **Literatur:**

Blömeke, S., Gustafsson, J.-E., & Shavelson, R. J. (2015). Beyond Dichotomies. *Zeitschrift für Psychologie*, 223(1), 3–13. George, A. C., & Robitzsch, A. (2015). Cognitive Diagnosis Models in R: A Didactic. *The Quantitative Methods for Psychology*, 11(3), 189-205. Killus, D. (2007). Förderung selbstgesteuerten Lernens. Empirische Befunde und Ansatzpunkte zur Unterrichtsentwicklung. *Die Deutsche Schule*, 99(3), 330–342.

**Christian Nerowski, TU Braunschweig**

**„Gleiche Leistungen gleich bewerten“? Strukturelle Herausforderungen bei der Leistungsbewertung anhand von Kompetenzstrukturmodellen**

**Keywords:**

Leistung, Bewertung, Bildungsstandards, Kompetenzstrukturmodelle, Kriterialnorm

**Abstract:**

Der Vollzug des schulischen Selektions- bzw. Zertifizierungsauftrags steht unter anhaltender Kritik, nicht zuletzt aufgrund der empirischen Befunde, dass Schülerinnen und Schüler für die gleiche ‚Leistung‘ von unterschiedlichen Lehrkräften unterschiedliche Noten erhalten (z.B. Schrader 2014).

Bildungsstandards sollen hier zu einer „Harmonisierung von Leistungsbewertungen“ (Klieme 2006) beitragen.

In den Bildungsstandards korrespondierenden Kompetenzstrukturmodellen werden Kompetenzdimensionen und Kompetenzniveaus inhaltlich beschrieben. Lehrkräfte, so die Hoffnung, könnten ihre Leistungsbewertungen an den Kriterien dieser Kompetenzstrukturmodelle ausrichten und damit dem Ideal, „gleiche Leistungen gleich zu bewerten“, entsprechen.

Im Vortrag werden strukturelle Herausforderungen und Problemlagen eines solchen Versprechens untersucht. Im Mittelpunkt steht eine handlungstheoretische Rekonstruktion der „Kriterialnorm“ (vgl. Nerowski 2018) und, in Anknüpfung daran, die Analyse der Anforderungen an Kriterien, mittels derer Handlungsergebnisse der Schülerinnen und Schüler von Lehrkräften zuverlässig und zweifelsfrei in eine Notenkategorie eingeordnet werden können.

**Literatur:**

Klieme, E. (2006). Bildungsstandards als Instrumente zur Harmonisierung von Leistungsbewertungen und zur Weiterentwicklung didaktischer Kulturen. In F. Eder, A. Gastager & F. Hofmann (Hrsg.), *Qualität durch Standards? Beiträge zum Schwerpunktthema der 67. Tagung der AEPF* (S. 55–70). Münster u.a.: Waxmann.

Nerowski, C. (2018, online first). Leistung als 'bewertete Handlung'. In: *Zeitschrift für Bildungsforschung*. doi.org/10.1007/s35834-018-0227-6

Schrader, F.-W. (2014). Lehrer als Diagnostiker. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (2. Aufl., S. 865–882). Münster: Waxmann.

## **Maria Neubacher, BIFIE**

Andrea Kulmhofer-Bommer, BIFIE

### **Die Nutzung der englischen Sprache in der Freizeit als Mediator für den Kompetenzerwerb?**

#### **Keywords:**

Bildungsungleichheit, außerschulische Freizeitaktivitäten, soziale Ungleichheit, Kompetenzen, Leistungen, Bildungsstandards

#### **Abstract:**

Der Einfluss der familiären Herkunft zeigt sich in Österreich im Besonderen beim Kompetenzerwerb der Fremdsprache Englisch (Schreiner & Breit, 2014). Dabei sind neben sozialen und kulturellen Strukturen auch kulturelle und soziale Prozesse, die als Mediatoren auf den Kompetenzerwerb einwirken können, von Bedeutung (vgl. Baumert, Watermann & Schümer, 2006 oder Rolff, Lecht & Rösner, 2008). In Österreich wurde diesen Prozessen in der Forschung bis dato weniger Beachtung geschenkt.

Aufgrund der bisherigen Befunde im deutschsprachigen Raum wird in diesem Beitrag der Frage nachgegangen, wie in Österreich soziale und kulturelle familiäre/außerschulische Prozesse in Zusammenhang mit sozialen Strukturen stehen und welche Rolle sie für den Kompetenzerwerb haben. Zur Beantwortung der Fragestellung wurden 5.500 Schüler/innen im Rahmen einer Pilotstudie zur Standardüberprüfung in Englisch auf der 8. Schulstufe (Mai 2017) mittels Fragebögen zum englischsprachigen Medienkonsum und Leseverhalten in der Freizeit befragt.

Die bisherigen Analysen der Daten zeigen, dass die Nutzung der englischen Sprache in der Freizeit relativ gering ist und vom Bildungsniveau der Eltern als auch deren Vorbildwirkung abhängt. Ebenso zeigt sich eine höhere Nutzung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Vor diesem Hintergrund analysiert der vorliegende Beitrag außerdem die Auswirkungen der Nutzung der englischen Sprache auf den Kompetenzerwerb der Schüler/innen.

#### **Literatur:**

Rolff, H.-G., Lecht, M. & E. Rösner (2008). Sozialer und familialer Hintergrund. In E. Klieme (Hrsg.), Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie. (S. 283–300) Weinheim u.a.: Beltz.

Schreiner, C. & Breit, S. (2014). Standardüberprüfung 2013. Englisch, 8. Schulstufe. Bundesergebnisbericht. Salzburg.

Watermann, R. & Baumert, R. (2006). Entwicklung eines Strukturmodells zum Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und fachlichen und überfachlichen Kompetenzen: Befunde national und international vergleichender Analysen. In: Baumert, J. Stanat, P. & Watermann, R. (Hrsg.). Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. (S. 61–94) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

## **Martina Ott, Pädagogische Hochschule Vorarlberg**

Ursula Rigger, Ulrike Lichtinger, Pädagogische Hochschule Vorarlberg

### **Schulisches Wohlbefinden in Verbindung mit positiver Schulentwicklungsbegleitung**

#### **Keywords:**

schulisches Wohlbefinden, Positive Psychologie, Schulentwicklung

#### **Abstract:**

Schulisches Wohlbefinden als Resultat von günstigen Lernarrangements ist in den letzten Jahren zunehmend in den Forschungsfokus gerückt. Studienergebnisse von Rathmann et al. (2018) verweisen etwa auf die Bedeutung des innerschulischen Bereichs für das schulische Wohlbefinden von Jugendlichen. Hier knüpft der vorliegende Beitrag an und zeigt im ersten Teil, basierend auf repräsentativen Daten von 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in Vorarlberg (n=2.000) (Böheim-Galehr & Kohler-Spiegel, 2017) mittels linearer Regression, dass die Verhaltensweise von Lehrpersonen ein starker Prädiktor zur „Erklärung“ des Wohlbefindens von Schülerinnen und Schülern, neben dem Klassenklima, darstellt. Darauf bezugnehmend wird im zweiten Teil des Beitrags erörtert, wie eine Steigerung des schulischen Wohlbefindens über Schulentwicklungsprozesse forciert werden kann. Das Schulentwicklungskonzept der PH Vorarlberg, Flourishing SE (Lichtinger 2018), basiert auf der Annahme eines multidimensionalen Modells von Creemers und Kyriakides (2010) und fokussiert zuerst die Erhöhung des Wohlbefindens von Lehrpersonen mit dem Ziel einer positiven Organisationsentwicklung zur Steigerung des Wohlbefindens aller Systemmitglieder. Der Spannungsbogen dieses Beitrags, von der Schaffung der Evidenz über die Adaption der gewonnenen Erkenntnisse für die Schulentwicklung bis hin zur Übertragung in die Praxis bietet eine Diskussionsbasis zum Forschungs- und Praxistransfer.

#### **Literatur:**

Böheim-Galehr, G., & Kohler-Spiegel, H. (Hrsg.). (2017). Lebenswelten - Werthaltungen junger Menschen in Vorarlberg 2016. Innsbruck: StudienVerlag. Rathmann, K., Herke, M., Hurrelmann, K., & Richter, M. (2018). Klassenklima, schulisches Wohlbefinden und Gesundheit von Schülerinnen und Schülern in Deutschland: Ergebnisse des Nationalen Bildungspanels (NEPS). *Das Gesundheitswesen*, 80(04), 332–341. Lichtinger, U. (2018). Positive Schulentwicklung. Flourishing SE. Regensburg: VffL.

## Thomas Prescher, Wilhelm Löhe Hochschule

Christoph Giehl, TU Kaiserslautern

### **Daten- vs. Kulturanalyse: Quantitativ-diagnostische Datenanalyse und ihre fehlende Aussagekraft für Schulentwicklungsprojekte**

#### **Keywords:**

systemische Schulentwicklung, praxistheoretisches Forschen, Schulbegleitevaluation, Quantitativ-diagnostische Datenanalyse

#### **Abstract:**

Situation: Eine große Gesamtschule wollte mit der Einführung der offenen Ganztagschule die eigene Unterrichtsqualität verbessern. Im Zentrum stand die Förderung eines „selbstbestimmten Lernens“ (SBL) und die dazu nötige Schul- und Curriculumsentwicklung (vgl. Prescher & Giehl 2014/2018). Vorgehen: Es fand dafür eine Schulbegleitevaluation statt, bei denen insgesamt 43 LehrerInnen, 567 SchülerInnen und 43 Eltern in 12 Dimensionen mit Likertskalen erfasst wurden. Die Itemkennwerte waren zufriedenstellend und die Faktoren konnten repliziert werden. Die Rückmeldung war i.w.S. evidenz- bzw. datenbasiert – und doch repräsentierte sie ein völlig falsches Ergebnis (vgl. Bromme et al. 2014: 6ff.). Frage/Ergebnis: Es wird die Frage verfolgt, welchen Beitrag das Paradigma eines praxistheoretischen Forschens (vgl. Miettinen et al. 2009) leisten kann, die Bildungsqualität jenseits reiner Evidenz zu erfassen und weiterzuentwickeln? Es werden die Ergebnisse der Evaluation vorgestellt. Darüber kann aufgezeigt werden, dass eine rein evidenzbasierte Theoriegenese einer Praxisentwicklung entgegenstehen kann (Flick 2000) bzw. der Aufwand der quantitativen Datenerhebung und -analyse nicht immer gerechtfertigt werden kann, weil zentrale Unklarheiten und Widersprüche, die das Handeln blockieren nicht identifiziert werden können. Mit den Ergebnissen des Strukturgleichungsverfahrens wird die Bedeutung einer dialogisch-qualitativen Kulturanalyse (Schein 2018: 242) herausgestellt.

#### **Literatur:**

Bromme, R./Prenzel, M. & Jüger, M. (2014): Empirische Bildungsforschung und evidenzbasierte Bildungspolitik. Eine Analyse von Anforderungen an die Darstellung, Interpretation und Rezeption empirischer Befunde. In: ZfE, Jg. 17, S. 3 – 54. Miettinen, R./Samra-Fredericks, D./Yanow, D. (2009): Re-Turn to Practice: An Introductory Essay. In: Organization Studies, Jg. 30, H. 12, S. 1309–1327. Prescher, T. & Giehl, C. (2014): Bericht zur Schulbegleitevaluation „Verbesserung der Unterrichtsqualität“ (Selbstbestimmtes Lernen und Rhythmisierung). Pädagogische Materialien der Technischen Universität Kaiserslautern. Heft 49.

## **Gudrun Quenzel, Pädagogische Hochschule Vorarlberg**

Katharina Meusburger, Pädagogische Hochschule Vorarlberg

### **Adoleszenz und Gesundheit: Prädiktor Schule neben Freunde, Freizeit und Eltern für die Häufigkeit des Auftretens von gesundheitlichen Beschwerden**

#### **Keywords:**

Jugend, Gesundheit, Wohlbefinden, Schule, Entwicklungsaufgaben

#### **Abstract:**

Dass das gesundheitliche Wohlbefinden in der Adoleszenz sinkt und körperliche Beschwerden und psychische Belastungen gehäuft auftreten, hängt nicht zuletzt mit der dichten Staffelung von Entwicklungsaufgaben in dieser Lebensphase zusammen (u.a. Hackauf & Quenzel 2018). Für die einzelnen Entwicklungsaufgaben ist der Zusammenhang mit dem gesundheitlichen Wohlbefinden gut belegt, jedoch gibt es bisher wenige Studien zu der Frage, ob einigen Entwicklungs Herausforderungen für bestimmte Aspekte von gesundheitlichem Wohlbefinden eine größere Bedeutung zukommt als anderen.

Hier setzt der Vortrag an und fragt nach der Bedeutung von schulischen Leistungen für das Beschwerdeerleben von Jugendlichen im Vergleich zu anderen Bereichen, wie Freundschaften, Eltern oder Freizeitaktivitäten. Basierend auf repräsentativen Daten von 14- bis 16-jährigen Jugendlichen in Vorarlberg (n=2.000) (Böheim-Galehr & Kohler-Spiegel 2017) wird mittels schrittweiser linearer Regression die körperliche Beschwerdelast (erfasst mittels HBSC-Skala) durch Faktoren wie schulische Leistung, Freundeskreis, Beziehung zu Eltern, Freizeitaktivitäten etc. statistisch „erklärt“. Die Ergebnisse verweisen darauf, dass die Zufriedenheit der Schüler/innen mit den schulischen Leistungen vor allen anderen Prädiktoren mit der Beschwerdeerleben zusammenhängt. Basierend auf diesen Resultaten gilt es, wie bereits von der OECD (2017) begonnen, die Verantwortung der Schule hinsichtlich der Jugendgesundheit verstärkt zu diskutieren.

#### **Literatur:**

Böheim-Galehr, G. & Kohler-Spiegel, H. (Hrsg.) (2017). Lebenswelten – Werthaltungen junger Menschen in Vorarlberg 2016. Innsbruck: Studienverlag.

Hackauf, H. & Quenzel, G. (2018). Diversität von Gesundheit und Krankheit im Kindes- und Jugendalter. In: Harring, R. (Hrsg.). Referenzwerk Gesundheitswissenschaften. Wiesbaden: VS Springer. doi:10.1007/978-3-662-54179-1\_43-1

OECD (Hrsg.). (2017). PISA 2015 results (Volume III). Students' Well-Being. OECD Paris: Publishing.

## **Johannes Reitinger, Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz / Universität Wien**

Ernst Nausner, Clemens Seyfried, Alfred Weinberger, Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz  
**Messen und Bewerten von Leistungen – Wirkungen einer Pass/Fail-Beurteilung in der Lehramtsausbildung**

### **Keywords:**

Leistungsmessung, Ziffernbeurteilung, Pass/Fail-Beurteilung, Quasiexperiment, Wohlbefinden, Lernerfahrung

### **Abstract:**

An der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz (PHDL) befasst sich ein Forschungsprojekt mit den Fragen, wie Prozesse der Leistungsmessung weiterentwickelt werden können und welche Alternativen zur herkömmlichen Ziffernzensur lernförderlich sind. Von den 36 involvierten Lehrenden findet hierbei die Pass/Fail-Beurteilung besondere Berücksichtigung, welche vor allem in der medizinischen Ausbildung u.a. Wohlbefinden, Motivation, authentische Auseinandersetzung mit Inhalten und Stressreduktion fördert (Rohe et al., 2006; White & Fantone, 2009; Dahlgren, Fejes, Abrandt-Dahlgren & Trowald, 2009). Auf der Grundlage dieser Evidenzen wird davon ausgegangen, dass neben Wohlbefinden und Motivation weitere Faktoren wie Selbstbestimmung, Vertrauen und forschende Lernerfahrung gefördert werden. Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde eine quasiexperimentelle Pilotstudie (N = 104) durchgeführt. Zwei Experimentalgruppen wurden nach Pass/Fail beurteilt, zwei Kontrollgruppen nach klassischer Ziffernzensur. Datenerhebungsmethode war ein Paper-Pencil-Fragebogen, der als Posttest die abhängigen Variablen Wohlbefinden, Selbstbestimmung, Vertrauen, forschende Lernerfahrung und Motivation überprüfte. Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen wurden analysiert. Im Rahmen des Beitrags werden die Ergebnisse der Hypothesenprüfung vorgestellt, Implikationen aufgrund der Resultate diskutiert und fehlende Evidenzen zwecks gesicherter Einschätzung des Sachverhaltes erörtert.

### **Literatur:**

Dahlgren, L. O., Fejes, A., Abrandt-Dahlgren, M. & Trowald, N. (2009). Grading systems, features of assessment and students' approaches to learning. *Teaching in Higher Education*, 14(2), 185–194.  
Rohe, D. E., Barrier, P. A., Clark, M. M., Cook, D. A., Vickers, K. S., & Decker, P. A. (2006). The benefits of pass-fail grading on stress, mood, and group cohesion in medical students. *Mayo Clinical Proceedings*, 81(11), 1443–1448.  
White, C. B & Fantone, J. C. (2010). Pass-fail grading: laying the foundation for self-regulated learning. *Advances in Health Sciences Education*. 15, 469–477.

## Claudia Resch, Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung

### Wieso sind Oberösterreichs Schülerinnen und Schüler fast immer die besten? Und wieso hat das noch niemand untersucht? Ergebnisse von Schulleistungstests, Kontextfaktoren und Ursachenvermutungen

#### Keywords:

Schulleistungstests, PISA, Bildungsstandards, Reifeprüfung, Oberösterreich, Kontextfaktoren

#### Abstract:

Ob Bildungsstandardüberprüfung, separate PISA-Testauswertung oder standardisierte Reife- und Diplomprüfung: Seit über 6 Jahren gehören Oberösterreichs Schülerinnen und Schüler über alle Schulstufen hinweg stets zu den besten, vor allem was Mathematik und Naturwissenschaften betrifft. Tatsächlich schneiden öö. Schüler/innen aber völlig erwartungswidrig ab, denn die üblichen Gründe für gute durchschnittliche Leistungen („viele Akademikereltern, hoher sozioökonomischer Hintergrund, wenige Kinder mit Migrationshintergrund“) scheinen hier nicht zu gelten. Der Akademikeranteil bei den Eltern ist mit 24 Prozent am niedrigsten von ganz Österreich; beim regionalen Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner liegt OÖ an 5. Stelle und OÖ hat den dritthöchsten Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund. Es muss also andere Gründe für die herausragenden Leistungen geben. Es stellt sich die Frage, welche Gründe dies sein könnten und wieso nicht vermehrt – sowohl von Bildungspolitik als auch Bildungsforschung – versucht wird diese herauszufinden. Im Vortrag werden zunächst die Ergebnisse Oberösterreichs in Schulleistungstests jener der anderen Bundesländer gegenübergestellt sowie relevante Kontextfaktoren skizziert. Danach werden mögliche Hypothesen für dieses hervorragende, erwartungswidrige Abschneiden diskutiert.

#### Literatur

- BMBWF (2015). Ergebnisse der schriftlichen standardisierten Reifeprüfung 2014/15 an AHS. <https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/vp/2016/20160509.html> (04.02.2019)
- BMBWF (2016). Ergebnisse der schriftlichen standardisierten Reifeprüfung aus dem Haupttermin 2015/16 für AHS, [https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/vp/2016/20160628\\_ahs.pdf?6ar4p4](https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/vp/2016/20160628_ahs.pdf?6ar4p4) (04.02.2019).
- BMBWF (Juni 2018). Vorläufige Ergebnisse der standardisierten schriftlichen Reife- und Diplomprüfung: Haupttermin 2017/18. <https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/vp/2017/20170626.html> (04.02.2019).
- Bönisch, M. & Zheng, J. (2018). Standardisierte Reife- und Diplomprüfung (SRDP): Haupttermin 2016/17. Wien: Statistik Austria.
- Breit, S., Salchegger, S. & Suchaň, B. (2017). (Hrsg.). PISA 2015. Ergebnisse aus Oberösterreich. Salzburg: BIFIE.
- Breit, S., Bruneforth, M. & Schreiner, C. (2017). (Hrsg.). Standardüberprüfung 2016. Deutsch, 8. Schulstufe. Bundesergebnisbericht. Salzburg: BIFIE.
- Oberwimmer, K., Bruneforth, M., Siegle, T., Vogtenhuber, S., Lassnigg, L., Schmich, J., Gumpoldsberger, H., Salchegger, S., Wallner-Paschon, C., Thaler, B., & Trenkwalder, K. (2016). Indikatoren D: Output – Ergebnisse des Schulsystems. In M. Bruneforth, L. Lassnigg, L., S. Vogtenhuber, C. Schreiner & S. Breit (Hrsg.), Nationaler Bildungsbericht Österreich 2015, Band 1. *Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren* (S.129-194). Graz: Leykam.
- Schreiner, C. & Breit, S. (2014). (Hrsg.). *Standardüberprüfung 2013. Mathematik, 4. Schulstufe*. Bundesergebnisbericht. Salzburg: BIFIE.
- Schreiner, C., Breit, S., Pointinger, M., Pacher, K., Neubacher, M. & Wiesner, C. (2018). (Hrsg.). Standardüberprüfung 2017. Mathematik, 8. Schulstufe. Bundesergebnisbericht. Salzburg: BIFIE.
- Schreiner, C., Breit, S., Pointinger, M., Pacher, K., Neubacher, M. & Wiesner, C. (2018). (Hrsg.). Standardüberprüfung 2017. Mathematik, 8. Schulstufe. Bundesergebnisbericht. Salzburg: BIFIE.
- WKO (Februar 2019). Basisdaten für Österreichs Bundesländer. [wko.at/statistik/bundesland/basisdaten.pdf](http://wko.at/statistik/bundesland/basisdaten.pdf) (05.02.2019)

**Sarah Rückl, Universität Salzburg**

## **Naturwissenschaft im Kindergarten – erste Evaluationsergebnisse der naturwissenschaftlichen Lerngelegenheit namens Spürnasenecke**

### **Keywords:**

Keywords: Kindergarten, Bildungsbereich Natur und Technik, Scientific Literacy, Spürnasenecke, Evaluierung

### **Abstract:**

In Anlehnung an das theoretische Kompetenzmodell von Scientific Literacy (OECD, 2006) sind die Ziele naturwissenschaftlicher Grundbildung im Vorschulalter der Aufbau von Wissensbeständen (naturwissenschaftliches Wissen und Wissen über Naturwissenschaften) und die Entwicklung von Interesse, Wertschätzung und Verantwortung.

Im folgenden Beitrag wird eine speziell für Kindergartenkinder und pädagogische Fachkräfte konzipierte, naturwissenschaftliche Lerngelegenheit namens Spürnasenecke (W & H Dentalwerk, 2017) vorgestellt und erste Ergebnisse zur Wirksamkeit der Spürnasenecke hinsichtlich einer naturwissenschaftlichen Grundbildung, wie sie im österreichischen BRP (Charlotte Bühler Institut, 2009) für den Bildungsbereich Natur und Technik gefordert wird, berichtet. Die leitende Fragestellung der Evaluation lautet:

Kann durch den Einsatz der Spürnasenecke eine Wirksamkeit dahin gehend erzielt werden, dass fünf- bis sechsjährige Kinder in einer institutionellen Kinderbetreuung, Wissen über Naturwissenschaften erwerben? Welches Wissen über Naturwissenschaften, sich die Kinder durch die Aktivitäten mit der Spürnasenecke aneignen können, wird mittels eines standardisierten Testverfahrens „Science Learning Achievement“ (SLA) (Samarapungavan, Mantzicopoulos & Patrick, 2008) erfasst. Zur empirischen Überprüfung der forschungsleitenden Fragestellung wird im Zeitraum November 2018 bis Juni 2019, ein quasiexperimentelles Design mit Kontrollgruppe und Prätest-Posttest herangezogen (n=300).

### **Literatur:**

OECD (2006). Assessing scientific, reading and mathematical literacy. A framework for PISA 2006. Paris: OECD.  
Samarapungavan Ala, Mantzicopoulos, Panayota & Patrick, Helen (2008). Learning Science through inquiry in Kindergarten. Science Education, 92 (5), 868-908.

W & H Dentalwerk Bürmoos GmbH (2017). Homepage Spürnasenecke. Zugriff am 29.12.2018. Verfügbar unter <https://www.spuernasenecke.com/>

## **Gabriele Schauer, Universität Innsbruck**

Eveline Christof, Universität Innsbruck

### **Messen in der Lehramtsausbildung: Kompetenzerwerb und Professionalisierung im Kontext des EPIK-Domänenmodells mit dem Aspekt des Übens**

#### **Keywords:**

Kompetenzerwerb, Lehramtsausbildung, EPIK-Domänen, Üben, dokumentarische Methode

#### **Abstract:**

Der Beitrag thematisiert den Professionalisierungsprozess Studierender in ihrer eigenen Wahrnehmung und bettet diesen in das Kompetenzmodell der EPIK-Domänen nach Schratz et. al. (2005), das dem Curriculum des aktuellen Lehramtsstudiums zugrunde liegt, ein. Dies bildet den theoretischen Rahmen, welcher Studierenden ihre Eingebundenheit in Strukturen ebenso wie ihre Handlungsfähigkeit als autonomes Subjekt bewusstmachen soll. Die Ergebnisse stellen in weitere Folge die Basis für ein Konzept dar, das nach Möglichkeiten des Übens (vgl. Brinkmann 2012) von Kompetenzen im Rahmen des Studiums sucht, indem die Ergebnisse zur Generierung neuer Settings herangezogen werden.

Anhand Gruppendiskussionen und deren Auswertung mittels dokumentarischer Methode (vgl. Bohnsack, 2003) wird erhoben, welche Kompetenzen Studierende in ihrer Ausbildung aus ihrer Sicht erworben haben und wie sich diese Selbsteinschätzungen in das EPIK-Domänen-Modell (Schratz et. al., 2005) einbetten lassen.

Die Rekonstruktionen der Erfahrungen Studierender sollen vor einer Theorie des Negativitätslernens (vgl. Rödel, 2018) zugänglich und neben einem In-Beziehung setzen der Ergebnisse mit den EPIK-Domänen als Basis für die Erstellung weiterer Lernsettings im Rahmen des Studiums genutzt werden. Orientiert an dem Konzept der pädagogischen Übung und der Erfahrung in der Lehramtsausbildung als temporal strukturierter Prozess wird somit nach Möglichkeiten und Grenzen der (Ein-) Übung von Kompetenzen gefragt.

#### **Literatur:**

Brinkmann, Malte (2012): Pädagogische Übung. Praxis und Theorie einer elementaren Lernform. Paderborn: Ferdinand Schöningh

Rödel, Severin Sales (2018): Negative Erfahrungen und Scheitern im schulischen Lernen. Phänomenologische und videographische Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS.

Schratz, Michael; Schrittmesser, Ilse; Forthuber, Peter; Pahr, Günther; Paseka, Angelika; Seel, Andrea (2005): Domänen von Lehrer/innen/professionalität. Rahmen einer kompetenzorientierten Lehrer/innen/bildung. In: Kraler, Christian; Schratz, Michael (Hg.) (2008): Wissen erwerben, Kompetenzen entwickeln. Modelle zur kompetenzorientierten Lehrerbildung. Münster: Waxmann, 123-137

## **Christine Schmid, DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation**

Johannes Hartig, DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Matthias Trendtel, TU Dortmund

Michael Bruneforth, BIFIE

### **Die Wirkung standortspezifischer Förderkonzepte in österreichischen Grundschulen im Spiegel von Bildungsstandarderhebungen**

#### **Keywords:**

Bildungsstandards, Schulentwicklung, Mehrebenenanalyse, Längsschnitt, Förderung

#### **Abstract:**

Österreich hat im Jahr 2005 alle Schulen verpflichtet, standortspezifische Förderkonzepte zu entwickeln. In die Förderkonzepte sollten bereits vorhandene wie neu zu entwickelnde Fördermaßnahmen und Lerngelegenheiten für Schüler/innen einfließen. Der vorliegende Beitrag fragt nach der Wirksamkeit dieser nationalen Steuerungsmaßnahme. Zweites Ziel ist es, ein statistisches Analysemodell vorzustellen, das es erlaubt, nationale Bildungsstandarddaten im Längsschnitt mehrebenenanalytisch unter Einbezug von Prädiktoren auf der Schulebene zu analysieren. Die durchgeführten Analysen basieren auf den Bildungsstandardüberprüfungen im Fach Mathematik und Deutsch in der Primarstufe (BIST-Ü M4 2012 und BIST-Ü D4 2015) sowie der Baselineerhebung 2010, die 267 Grundschulen einbezog. Die Ergebnisse zeigen einen Anstieg der Mathematik- wie der Leseleistungen zwischen den jeweiligen Messzeitpunkten, sowie eine signifikante Varianz dieses Anstiegs zwischen den Schulen. Die Entwicklung und Umsetzung standortspezifischer Förderkonzepte erwies sich als signifikanter Moderator für die schulspezifischen Veränderungen in der Mathematikleistung, nicht aber in der Leseleistung. Die Veränderungen in der Leseleistung wurden jedoch durch das Angebot an zusätzlichen Förderkursen für leistungsschwache Schüler/innen und an Deutschkursen für Schüler/innen mit Migrationshintergrund moderiert. Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund der Forschungsliteratur zur Qualitätsentwicklung von Schulen diskutiert.

#### **Literatur:**

Kools, M., & Stoll, L. (2016). What makes a school a learning organisation? OECD education working papers, No. 137. Paris: OECD Publishing.

Kyriakides, L., Creemers, B. P. M., Antoniou, P., Demetriou, D., & Charalambous, C. Y. (2015). The impact of school policy and stakeholders' actions on student learning: a longitudinal study. *Learning and Instruction*, 36, 113–124.

Kyriakides, L., Georgiou, M. P., Creemers, B. P. M., Panayiotou, A., & Reynolds, D. (2017). The impact of national educational policies on student achievement: a European study. *School Effectiveness and School Improvement*, 1–33. <https://doi.org/10.1080/09243453.2017.1398761>

**Edina Schneider, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg**

**Strukturtheoretischer Professionsansatz und Evidenzbasierung? – Ein neues Instrument zur Erfassung fachübergreifender Merkmale von Lehramtsstudierenden**

**Keywords:**

evidenzbasierte Lehrerbildung, strukturtheoretischer Professionsansatz, Selbstreflexivität, Heterogenität

**Abstract:**

Das QLB-Projekt der MLU Halle verfolgt eine evidenzbasierte Lehrerbildung, die bisher überwiegend in einer Verbindung von kompetenzorientierten Professionsansatz und standardisierter Forschung umgesetzt wird. Für uns ist aber der strukturtheoretische Ansatz und eine darauf bezogene Idee der Professionalisierung zentral. Damit ist eine bislang ausgebliebene Adaption strukturtheoretischer Professionsannahmen an die standardisierte Forschung zu erarbeiten und über die konfrontative Diskussion der beiden Professionsansätze hinauszugehen. Angesichts der steigenden Anforderungen von Heterogenität und Inklusion und ausgehend von einer strukturellen Ungewissheit professioneller Lehrpraxis wird die selbstkritische Reflexion des eigenen Handelns als das Medium einer Professionalisierung in der Lehrerbildung gesehen. Mittels standardisierter Lehramtsstudierendenbefragung untersuchen wir die fachübergreifende Kompetenz der Selbstreflexivität (SelbRef) in ihrer Entwicklung und Wirkungsweise im Längsschnitt. Nach einer Skizzierung des Professionsmodells werden in dem Beitrag zentrale Ergebnisse der ersten (N=698) und zweiten Erhebung (N=1339) präsentiert z.B.: die SelbRef erweist sich als relevanter Prädiktor für die Ausprägung der Selbstwirksamkeitserwartungen im Umgang mit Heterogenität; die SelbRef steigt im Verlaufe des Studiums, während die Selbstwirksamkeitserwartung sinkt; die SelbRef korreliert in signifikant positiver Weise mit einem antizipierten beruflichen Belastungserleben.

**Literatur:**

- Wittek, D./ Schneider, E./ Kramer, R.-T. (i.E.). Strukturtheoretischer Professionsansatz und Evidenzbasierung – Ein neues Instrument zur Erfassung professionalisierungsrelevanter, fachübergreifender Merkmale von Lehramtsstudierenden. In: Gogolin, I./ Hannover, B./ Scheunpflug, A.: ZfE Edition „Evidenzbasierung in der Lehrkräftebildung“.
- Schneider, E./ Kramer, R.-T./ Wittek, D. (2018). „Ich mache mir Sorgen wegen der Probleme, die auf mich in der Schulpraxis zukommen“. In: Journal für Lehrer\*innenbildung (jlb) „Qualitätsoffensive – was bleibt?“, Bühler, C./ Rabenstein, K. (Hrsg.), Jg. 18, H. 3, S. 29-34
- Schneider, E. (2019). Selbstreflexivität als Medium der Professionalisierung in der Lehrerbildung. Erfassung und Effekte einer fachübergreifenden Kompetenz. In: McElvany, N.; Bos, W.; Holtappels, H. G.; Männel, M./ Ohle-Peters, A. (Hrsg.): Bedingungen und Effekte von Lehrerbildung, Lehrkraftprofessionalität und Lehrkraft Handeln – Interdisziplinäre Perspektiven auf Forschung und Praxis. Münster: Waxmann. (i.E.)

## **Klaus Schneider, Pädagogische Hochschule Tirol/Universität Innsbruck**

### **Selbst- und Fremdwahrnehmung beim Berufseinstieg als Lehrerin**

#### **Keywords:**

LehrerInnenbildung, Ausbildungsinstitution, Berufseinstieg, Lehramtsstudium, Curriculum

#### **Abstract:**

Die Forschungsgruppe TERG (Teacher Education Research Group; Leitung: Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Kraler) an der Universität Innsbruck führt wissenschaftliche Untersuchungen, u. a. zur Berufseinstiegsphase für LehrerInnen, durch. In meiner laufenden Forschungsarbeit (Dissertation) innerhalb der TERG untersuche ich den Berufseinstieg im sich wandelnden System der LehrerInnenbildung und versuche, Kausalitäten zwischen LehrerInnenbildung und Berufseinstieg zu identifizieren und daraus ev. Handlungsfelder der Ausbildungsinstitutionen abzuleiten (Stichwort: Evidenzorientierung). Den Fokus lege ich auf die jeweiligen Blickwinkel der betroffenen BerufsanfängerInnen und der SchulleiterInnen. Die Gelingensbedingungen zur Initiierung der komplexen individuellen Lernprozesse (Terhart, 2014) zur Gewährleistung eines erfolgreichen Berufseinstieges emergieren aus der Bearbeitung der Forschungsfragen: (1) Welche Ausbildungsinhalte sind aus Sicht unmittelbar Betroffener für einen erfolgreichen Berufseinstieg von zentraler Bedeutung? (2) Welche Anforderungen ergeben sich dadurch an ein Curriculum für das Lehramtsstudium und an die Induktionsphase resp. an das Mentoring? Die Daten aus Leitfadeninterviews mit BerufsanfängerInnen (n=25) und SchulleiterInnen (n=15) liegen analysiert und ausgewertet vor. Die qualitative Auswertung erfolgt nach der Grounded Theory mit dem Ziel, eine Theorie mittlerer Reichweite zu generieren. Die zentralen Ergebnisse werden im Vortrag diskutiert.

#### **Literatur:**

Helmke, Andreas (2012): Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts : [Orientierungsband]. 4., aktualisierte Aufl. Seelze: Kallmeyer in Verbindung mit Klett (Unterricht verbessern - Schule entwickeln). Kraler, Ch., Schratz, M. (2012): From Best Practice to Next Practice. A shift through research-based teacher education. In: Harford, J., Sacilotto-Vasylenko, M. and Vizek Vidovic, V. (Eds.), Research-Based Teacher Education Reform: Special Issue of Reflecting Education (2012). Terhart, Ewald; Bennewitz, Hedda; Rothland, Martin (Hg.) (2014): Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf. Münster, Westf: Waxmann.

## **Robert Schütky, Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz**

Hubert Schaupp, Rosina Haider, Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz

### **Standardisierte Diagnostik von Größen und Einheiten für die erste bis zur neunten Schulstufe**

#### **Keywords:**

Diagnostik, Größen, Einheiten, Maße, Maßeinheiten

#### **Abstract:**

Für die Erfassung der laut Lehrplan notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu den Größen Länge, Fläche, Volumen, Masse, Zeit und Geld und ihren Maßeinheiten (Meter, Quadratmeter, Kubikmeter, Kilogramm, Sekunde und Euro mit entsprechenden Einheitenvorsätzen) wurde ein Diagnostikum entwickelt, standardisiert und normiert. Der Test erfasst für jede Größe Fertigkeiten wie Messen, Umrechnen, Schätzen usw., aber auch in wesentlichem Ausmaß Größenvorstellungen der Kinder anhand von Stützpunkten.

Die Normierung erfolgte in jeder Schulstufe mit etwa 300 – 500 Kindern.

Für die Durchführung des Verfahrens in der Gruppe (Paper&Pencil) eignet sich grundsätzlich eine Einheit von 50 Minuten (oder eine Schulstunde), wobei die durchschnittliche Bearbeitungszeit bei ca. 30 Minuten liegt.

Für alle Rohwerte sind Normen in Form von kritischen Werten, Prozenträngen und T-Werten vorhanden.

Daraus lässt sich ein Strukturprofil erstellen, das es erlaubt, differenzierte Beschreibungen über den Entwicklungsstand der Fähigkeiten und Fertigkeiten von Größen und Einheiten vorzunehmen.

#### **Literatur:**

Franke, M., & Ruwisch, S. (2010). Didaktik des Sachrechnens in der Grundschule. Springer-Verlag.

Lehrplan der Volksschule, Siebenter Teil, Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische

Grundsätze der Pflichtgegenstände der Grundschule und der Volksschuloberstufe, Grundschule – Mathematik,

Stand: Juni 2003 Lehrplan der Neuen Mittelschule, BGBl. II Nr. 185/2012 zuletzt geändert durch BGBl. II Nr.

113/2016

## **Brigitte Skliris, BIFIE**

Tomaš Klimann, BIFIE

### **Evidenzbasierte Planungs- und Vereinbarungsprozesse als Beitrag zu systematischer Schulentwicklung**

#### **Keywords:**

SQA; Schulentwicklung; evidenzorientiert; Schulqualität

#### **Abstract:**

Mit der Initiative „SQA – Schulqualität Allgemeinbildung“ wurden im allgemeinbildenden Schulwesen zwei Kernelemente zur Unterstützung evidenzbasierter, systematischer und zielorientierter Schulentwicklung implementiert: der von der Schulleitung jährlich zu erarbeitende Entwicklungsplan (EP) sowie das ebenfalls jährlich stattfindende Bilanz- und Zielvereinbarungsgespräch (BZG). Als Ausgangspunkt für die Entwicklung und Beschreibung konkreter Ziele und Maßnahmen im Zuge der EP-Erstellung sollen ein Rückblick über bisherige Entwicklungen sowie eine Analyse des Ist-Standes auf möglichst breiter Datenbasis dienen. Der EP ist sowohl Planungs- als auch Arbeitsinstrument und bildet zugleich die inhaltliche Basis für das BZG zwischen Schulleiter/in und Schulaufsicht. Dieses dient dazu, erfolgte Entwicklungen zu reflektieren, im EP definierte Entwicklungsvorhaben zu besprechen und Ziele in einer schriftlichen Vereinbarung zu fixieren. Somit stellen EP und BZG wichtige, ineinandergreifende Elemente evidenzorientierter Schulentwicklung dar. In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, welche Haltungen bei den Akteurinnen und Akteuren im Schulsystem in Bezug auf evidenzorientierte Entwicklungsarbeit vorherrschen, auf welcher Informationsbasis die Entwicklungsarbeit beruht und welche Bedeutung dabei dem EP und dem BZG beigemessen wird. Dazu werden Ergebnisse einer im Rahmen der SQA-Evaluation durchgeführten bundesweiten Vollerhebung an Schulleitungen und Schulaufsicht präsentiert.

#### **Literatur:**

Skliris, B., Petrovic, A., Klimann, T. & Svecnik, E. (in Druck). Evaluation der Initiative „SQA – Schulqualität Allgemeinbildung“. Ergebnisse der quantitativen Erhebungen. Graz: BIFIE. Paper; 1. Empirische pädagogische Forschung

## **Jörg Spenger, Pädagogische Hochschule Niederösterreich**

Lisa Wistermayer, Pädagogische Hochschule Niederösterreich

Tamara Katschnig, Universität Wien

### **Under pressure: Berufsvollzugsprobleme und Belastungen von Lehrpersonen. Eine empirische Studie.**

#### **Keywords:**

Lehrpersonen, Berufsvollzugsprobleme, Belastungen, Coping, bildungspolitische Implikationen

#### **Abstract:**

Das Forschungsprojekt „Under pressure“ hat sich zum Ziel gesetzt, anknüpfend an bisherige nationale und internationale Befunde und theoretische Konzepte zu Berufsbelastung und Coping (z.B. Schaarschmidt, 2005; Atz/Bescher/Vazano, 2006; Rothland, 2007; Hofinger, 2015; Hotter, 2016), die Berufsbelastungen von Lehrpersonen zu erheben. Damit sollen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern, besonders aus dem Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung bzw. der Bildungspolitik Evidenzen für weitere Schritte (z.B. Maßnahmen zur Entlastung) zur Verfügung gestellt werden. Eine eingehende Ursachenanalyse wurde in diesem Zusammenhang ebenso durchgeführt wie mögliche Copingstrategien erhoben. Zu diesem Zweck wurden nach einer eingehenden hermeneutischen Sekundäranalyse relevanter Literatur und einschlägiger Studien leitfadengestützte Intensivinterviews geführt, um in weiterer Folge einen quantitativen Fragebogen zu erstellen, der – nach einer Pre-Testung an 250 Lehrpersonen – schließlich von 4562 Versuchspersonen im Rahmen einer Online-Befragung ausgefüllt wurde. Der Fragebogen bestand aus insgesamt 330 – größtenteils geschlossenen – Items. Folgende Belastungsbereiche wurden speziell in den Blick genommen: psychische und physische Belastungen, Arbeitszeit und sonstige Arbeitsbelastungen, Verwaltungsaufwand, gesetzliche Vorgaben, schulische Rahmen- bzw. Arbeitsbedingungen, Ressourcen und Unterstützungssysteme, Schülerverhalten, Schulpartnerschaft, Führungsstil der Vorgesetzten, Teamprobleme, Schulklima, Image bzw. Sozialprestige des Lehrerberufs. Die Ergebnisse sind teils überraschend, bestätigen allerdings auch in vielen Bereichen einschlägige empirische Befunde.

#### **Literatur:**

Hotter, Erich (2016): GÖD-Belastungsstudie Pflichtschullehrerinnen 2016. Online: [http://www.oelb-fcg.at/wp-content/uploads/2016/08/belastungsstudie\\_2016.pdf](http://www.oelb-fcg.at/wp-content/uploads/2016/08/belastungsstudie_2016.pdf) (30.11.2018)

Rothland, Martin (Hrsg.) (2007): Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf. Modelle, Befunde und Interventionen. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften Schaarschmidt,

Uwe (2005): Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf - Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes. – Weinheim/Basel: Beltz

## **Janina Strohmer, Evangelische Hochschule Freiburg**

Klaus Fröhlich-Gildhoff, Janina Limberger, Annika Lorenzen, Evangelische Hochschule Freiburg  
**Kompetenzorientierte Feedbacks für frühpädagogische Fachkräfte**

### **Keywords:**

Professionalisierungsbegleitung, Feedback, Frühpädagogik, Kompetenzorientierung

### **Abstract:**

Im Rahmen des Projekts „Individuelle kompetenzorientierte Feedbacks als Methode der Professionalisierungsbegleitung frühpädagogischer Fachkräfte (InKoFeed)“ der Evangelischen Hochschule Freiburg (Laufzeit: 05/2017-04/2020; Förderung durch das BMBF) erfolgt erstmalig eine kompetenzbasierte Professionalisierungsbegleitung angehender und bereits tätiger pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. Durch das Forschungsprojekt soll überprüft werden, inwieweit eine formative Begleitung von frühpädagogischen Fachkräften in der Aus- und Weiterbildung den Professionalisierungsprozess stützen und somit zu einem höheren (oder breiteren) Qualifikationsniveau beitragen kann. Ziele des Projekts sind eine umfassende empirische Validierung der bestehenden frühpädagogischen Kompetenzmodelle als Basis für individuelle Feedbacks sowie die Überprüfung der Wirksamkeit und Wirkung individueller Kompetenz-Rückmeldungen in verschiedenen Aus- und Weiterbildungssettings. Die Kompetenzen der Teilnehmer\*innen (Fachschüler\*innen in der Ausbildung zum/zur Erzieher/Erzieher\*in (N=366), Bachelor-Studierende der Früh-/Kindheitspädagogik (N=326), Praktiker\*innen in Kindertageseinrichtungen (N=139)) werden zu zwei Messzeitpunkten (Winter 2017/2018; Winter 2019/2020) mittels eines Wissensfragebogens (deklaratives theoretisches Wissen) sowie mittels Fallvignetten und Dilemmasituationen (Handlungswissen und -planung) erhoben. Im Vortrag werden erste Teilergebnisse des Forschungsprojekts vorgestellt.

### **Literatur:**

- Cullen, J. (1999). Children's knowledge, teachers' knowledge: Implications for early childhood teacher education. *Australian Journal of Teacher Education*, 24(2). doi: 10.14221/ajte.1999v24n2.2
- Helmke, A. (2012). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Seelze: Klett-Kallmeyer.
- Fröhlich-Gildhoff, K., Nentwig-Gesemann, I., Pietsch, S., Köhler, L. & Koch, M. (2014). Kompetenzentwicklung und Kompetenzerfassung in der Frühpädagogik. Konzepte und Methoden. Materialien zur Frühpädagogik. Band 13. Freiburg: FEL.

## **Lisa Virtbauer, School of Education Salzburg**

Ines Deibl, School of Education Salzburg

### **Forschendes Lernen mit lebenden Tieren – der Einfluss von Emotionen und Einstellungen auf den Wissenszuwachs**

#### **Keywords:**

Forschendes Lernen, Emotionen, lebende Tiere

#### **Abstract:**

Die Leistungsmotivation von SchülerInnen im naturwissenschaftlichen Unterricht nimmt im Verlauf der Schullaufbahn kontinuierlich ab (Vierhaus et al., 2016). Es benötigt didaktische Konzepte, wie etwa die des angeleiteten forschenden Lernens, um SchülerInnen für scientific literacy zu begeistern. Der Einsatz lebender Tiere bietet dabei die Möglichkeit das situative Interesse und die positiven Emotionen der SchülerInnen zu steigern (Virtbauer, 2018). Der Erfassung dieser Konstrukte sollte daher verstärkt Beachtung beim Erforschen solcher Unterrichtskonzepte geschenkt werden. Der Beitrag widmet sich der Frage, welchen Einfluss Emotionen und Einstellungen zu lebenden Tieren (hier Wirbellose) auf den Wissenszuwachs beim forschenden Lernen haben. Mittels Pre-Posttest Design wurden N=132 SchülerInnen zum Wissen über und zu Einstellungen und affektiven Zuständen zu Bienen, sowie über die Gewinnung naturwissenschaftlicher Arbeitsweisen und Erkenntnisse während des Projekts „Bee a scientist“ befragt.

Die Daten belegen einen signifikanten Wissenszuwachs über die Inhalte der Themen Bienen und naturwissenschaftliche Arbeitsweisen. Emotionen und Einstellungen konnten hier als bedeutende Einflussfaktoren bestätigt werden: Eine Regressionsanalyse weist Auswirkungen der Prädiktoren Ästhetische Bewertung, Wut, sowie epistemologische Überzeugungen auf die Leistung im Nachtest auf. Des Weiteren verstärkte sich die empfundene Freude der SchülerInnen gegenüber den Bienen signifikant.

#### **Literatur:**

Vierhaus, M., Lohaus, A., & Wild, E. (2016). The development of achievement emotions and coping/emotion regulation from primary to secondary school. *Learning and Instruction, 42*, 12–21.

Virtbauer, L. (2018). Emotionen, Interesse und Einstellungen zu lebenden Tieren – Untersuchungen mit SchülerInnen, LehramtsstudentInnen und Biologielehrkräften. (Unveröffentlichte Dissertationsschrift). Universität Salzburg, Salzburg.

## **Barbara Weißenbacher, Universität Graz**

Corinna Koschmieder, Ajoscha Neubauer, Universität Graz

Georg Krammer, Pädagogische Hochschule Steiermark

### **Wie gut kann das Eignungsverfahren fürs Lehramtsstudium den Studienerfolg prognostizieren? - Eine Bestandsaufnahme aktueller Ergebnisse von TESAT**

#### **Keywords:**

Längsschnittstudie, Lehramt, Aufnahmeverfahren, Studienerfolg

#### **Abstract:**

Die Entscheidung darüber, welche Studienwerberinnen und -werber für ein Lehramtsstudium zugelassen werden, sollte auf Basis bildungswissenschaftlicher Evidenzen getroffen werden. Es sollten Personen zugelassen werden, welche die Voraussetzungen mitbringen, das Studium erfolgreich abschließen und später den Beruf erfolgreich ausüben zu können. Um herauszufinden, welche Merkmale es sind, die den Studien- und Berufserfolg von (angehenden) Lehrpersonen am besten vorhersagen und demnach Teil des Aufnahmeverfahrens sein sollten, wurde 2015 eine Längsschnittstudie initiiert. In dieser wird die Entwicklung von Lehramtsstudierenden von der Teilnahme am Aufnahmeverfahren über das Studium hinweg bis in die Berufseinstiegsphase verfolgt. Auf Basis der Ergebnisse soll das 2014 eingeführte bundesländerübergreifende Zulassungsverfahren TESAT (Teacher Student Assessment Austria, Neubauer et al., 2017) evaluiert und weiterentwickelt werden. In diesem Beitrag sollen die Konzeption der Längsschnittstudie und Ergebnisse zur Vorhersage von Studienerfolg präsentiert werden. Diese weisen darauf hin, dass von den im Aufnahmeverfahren erhobenen Merkmalen vor allem die Sprachkompetenz und die Persönlichkeit prädiktiv für die Studienleistung, -zufriedenheit und die Intention to Quit sind. Es werden die Implikationen dieser Ergebnisse für die Weiterentwicklung des Aufnahmeverfahrens diskutiert.

#### **Literatur:**

Neubauer, A.C., et al. (2017). TESAT - Ein neues Verfahren zur Eignungsfeststellung und Bewerberauswahl für das Lehramtsstudium: Kontext, Konzept und erste Befunde. Zeitschrift für Bildungsforschung, 7, 5-21.

**Lisa Wirner, Deutsches Jugendinstitut e.V.**

Hilke Lipowski, Claudia Ullrich-Runge, Deutsches Jugendinstitut e.V.

**Nachhaltigkeit von programmspezifischen Evaluationen? Betrachtet am Beispiel der Wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogrammes Kindertagespflege in Deutschland (Laufzeit 2016-2018).**

**Keywords:**

Programmspezifische Evaluation, Kindertagesbetreuung in Deutschland, Kindertagespflege

**Abstract:**

Programmevaluationen sind im Spannungsfeld von Bildungspolitik, -forschung und -praxis verortet. Diese Position „zwischen den Stühlen“ (Kromrey 2003) ruft wechselseitige Probleme in den Beziehungen von Evaluation zu Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit hervor (Widmer 2000). Häufiger ist Politik Auftraggeber von Programmevaluationen, die zugleich Adressat der Ergebnisse sein kann. Sie ist meist an der Funktionsweise des Programms interessiert, also daran, mit welchen Ressourcen und Maßnahmen unter bestimmten Rahmenbedingungen, gesetzte Ziele erreicht werden (Haubrich u.a. 2005). Programmevaluationen stehen oftmals vor der Schwierigkeit, die Umsetzung der wissenschaftlichen Standards bei Forschungsfragen und -design mit den Anforderungen des Auftraggebers in Einklang zu bringen. So ist empirische Wissenschaft grundsätzlich ergebnisoffen angelegt und Erhebungs- und Analysezeiträume orientieren sich nicht an politisch vorgegebenen Zeitrahmen. Politische Ziele können sich wiederum im Verlauf von Programmevaluationen ändern. Aposteriori entstandene Fragen kann Forschung u.U. nicht seriös begegnen. Bedarfe der Fachpraxis können dabei zwischen Politik als Auftraggeber und Wissenschaft als Auftragnehmer unbeachtet bleiben. Herausforderungen und Lösungswege methodischer sowie inhaltlicher Art und deren Konsequenzen für die Aussagekraft der Ergebnisse werden in diesem Beitrag auf Basis der Erfahrungen der „Wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogrammes Kindertagespflege“ diskutiert.

**Literatur:**

Haubrich, Karin; Lüders, Christian; Struhkamp, Gerlinde (2005): Evaluation – einige Sortierungen zu einem schillernden Begriff. In: DJI-Bulletin, H. 72, S. 1-4. München.

Kromrey, Helmut (2003): Evaluation in Wissenschaft und Gesellschaft. Zeitschrift für Evaluation, 2, S. 93-116.

Widmer, Thomas (2000): Qualität der Evaluation. Wenn Wissenschaft zur praktischen Kunst wird. In: Stockmann R.: Evaluationsforschung. Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. S. 77-102.

**Genauere Betrachtungen des Zusammenhangs zwischen evidenzbasierter Steuerungspolitik und dem Belastungserleben von Lehrkräften.**

**Keywords:**

Belastungserleben, Coping, Evidenzbasierung, challenge-hindrance Stress

**Abstract:**

Erste Studien zum Zusammenhang von Belastung von Lehrkräften und Evidenzbasierung deuten an, dass die Einführung von Lehrerevaluationen im Rahmen evidenzbasierter Bildungspolitik mit hohem Stresserleben von Lehrkräften einhergeht und sich ungünstig auf das Lehrverhalten der Lehrkräfte auswirkt (Saeki et al., 2017; van der Embse et al., 2018; Maué et al., 2012). Es bleibt jedoch offen, welche bzw. mit welchen Anteilen unterschiedliche Elemente einer evidenzbasierten Bildungspolitik (z.B. Generieren von Evidenzen, Feedback der Evidenzen, Umgang mit Evidenzen, etc.) zu diesem Belastungserleben beitragen. In der vorliegenden Studie wird mittels Online-Fragebogen an n=950 NMS-LehrerInnen in Österreich untersucht, inwieweit unterschiedliche Elemente der evidenzbasierten Steuerungspolitik im österreichischen Schulsystem mit psychosomatischem Belastungserleben assoziiert sind. Die Ergebnisse deuten an, dass die Umsetzung einer evidenzbasierten Bildungspolitik mit psychischer Belastung assoziiert ist, wobei einzelne Elemente der Bildungspolitik (z.B. Feedback von Evidenzen) mit höheren Werten von Arbeitsirritation und psychosomatischen Beschwerden einhergehen als andere Reformschritte (z.B. Generierung von Evidenzen). Die Ergebnisse werden hinsichtlich Ihrer Aussagekraft für Lehrergesundheit sowie die Steuerung von Schulreformen diskutiert.

**Literatur:**

Embse van der, N., Schoemann, A., Kilgus, S., Wicoff, M., & Bowler, M. (2017). The influence of test-based accountability policies on teacher stress and instructional practices: a moderated mediation model. *Educational Psychology, 37*(3), 312-331. Maué, E., Maag Merki, K., & Oerke, B. (2012). Emotionales Erleben des Zentralabiturs von Lehrpersonen in Bremen. Längerfristige Effekte der Implementation zentraler Abiturprüfungen. In S. Hornberg & M. Parreira do Amaral (Hrsg.), *Deregulierung im Bildungswesen* (S. 109-130). Münster: Waxmann. Saeki, E., Segool, N., Pendergast, L., & van der Embse, N. (2018). The Influence of Test-Based Accountability Policies on Early Elementary Teachers: School Climate, Environmental Stress, and Teacher Stress. *Psychology in the Schools, 55*(4), 391-403.